

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Europäische Route der Leuchttürme

Seite 8-9



WINTER
Ausgabe 4-2023

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informationen-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
--	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirkssenorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Markus Schreiber
4	Seelotsen
7	Ausbildung zum Seelotsen
8	Europäische Route der Leuchttürme
10	Feierliche Schlüsselübergabe an die Martini-Klinik
11	Krankenhausreform
15	Impressum

wirtschaft und arbeit

12	UVNord und IVH geben Konjunkturperspektiven für 2024
14	Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA)
16	Junges Handwerk bei Landessiegerehrung ausgezeichnet
18	Werbung mit WOW-Effekt
20	Verstärkung für Hamburgs Süden und Bergedorf
22	Wasserstoff – Kolumne von Sven Jösting
24	Energiewende-Großprojekt zieht optimistische Zwischenbilanz
26	Baustart für Wärmespeicher am Georgswerder Damm

stadtentwicklung und umwelt

27	Ein neuer Elbtunnel für die Wärmewende
28	Sonnenkraft für Hamburgs Schwimmbäder
30	„Cuxhavener Erklärung“ zum Schutz des Wattenmeeres
32	Aus Radschnellweg wird Radroute Plus
34	Hamburgs Grün erhalten

lifestyle

36	fit und gesund durch den Winter
37	fit und gesund bis ins hohe Alter
38	5 Fakten über Kohl
39	Kohl
40	Anna kocht – Kolumne von Anna Wander
44	Winter in der Metropolregion Hamburg

kultur

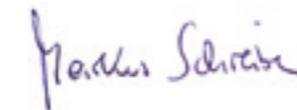
47	„Mischen is possible“: Hamburgs vielfältige Kultur neu entdecken
48	Hotel Brandenburger Tor Potsdam
50	Ausstellung „Erneuerbare Energien“ der Galerie KAM
51	Galerie KAM

Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

das Jahr 2023 war nicht einfach. Normalerweise können wir immer nur eine Krise zurzeit verarbeiten. Aber jetzt tobt der russische Angriffskrieg auf die Ukraine immer weiter, ohne dass ein Ende in Sicht ist. Und gleichzeitig hat die Terrororganisation Hamas am 7. Oktober einen brutalen Anschlag auf Israel verübt mit über 1200 Toten und vielen verschleppten Geiseln, was wiederum zu einem Krieg im Gaza-Streifen geführt hat. Und natürlich ist die Klima- und Energiekrise noch lange nicht bewältigt. Und jetzt hat das Bundesverfassungsgericht auch noch entschieden, das Gelder aus der Corona-Krise nicht für die Klimakrise verwendet werden dürfen und die Schuldenbremse eingehalten werden muss. Was nicht bedeutet, dass wir jetzt weniger Geld haben, denn wir hatten es sowieso nicht. Aber wenn man Schulden macht, muss man das mit einer Notlage begründen und darf sie nicht Jahre später für etwas anderes ausgeben. Wobei eigentlich im Moment nicht viel mehr Notlage geht. Und dasselbe Bundesverfassungsgericht hat vor kurzem entschieden, dass die junge Generation ein Recht auf Klimaschutz hat. Könnte dann nicht auch eine Notlage vorliegen, wenn es diesen noch nicht gibt?

Oder wegen der Kriege? Jedenfalls könnte man aus meiner Sicht auf Grund dieser Notlagen durchaus die Schuldenbremse einhalten und trotzdem Schulden machen. Oder man ändert die Schuldenbremse so, dass zumindest für Investitionen in die Zukunft Schulden gemacht werden dürfen. So könnte man die Industrie in Deutschland retten. Wenn die deutschen Industriebetriebe erst ins Ausland abgewandert sind, werden sie so schnell nicht wieder kommen. Und wo sollen wir dann arbeiten, Geld verdienen und unseren Wohlstand sichern? Trotz all dieser schwierigen Fragen wünsche ich Ihnen ein gutes, gesundes Jahr 2024! Und vielleicht lassen sich einige der Probleme im kommenden Jahr lösen. Und es kommen hoffentlich keine neuen dazu.

Mit freundlichen Grüßen



Markus Schreiber
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft



SEELOTSSEN

Die freiberuflichen Seelotsen der Lotsenbrüderschaften beraten alle lotspflichtigen Schiffe auf den deutschen Revieren. Sie sorgen an allen Tagen des Jahres für die Sicherheit auf den Bundeswasserstraßen und in den Häfen. Damit tragen sie zum Schutz der Umwelt an den sensiblen Küsten bei.

Die Bundeslotsenkammer (BLK) ist die gesetzlich vorgeschriebene Interessenvertretung der Gesamtheit der Lotsenbrüderschaften. Die Bundeslotsenkammer ist eine bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat ihren Sitz in HAMBURG.

Mitglieder der Bundeslotsenkammer sind kraft Gesetz die Lotsenbrüderschaften in den einzelnen Revieren. Vertreten werden Sie durch ihre Vorstände – die Älterleute.

Die Aufgaben der Kammer sind gesetzlich vorgeschrieben. Die Geldmittel zur Erfüllung ihrer Aufgaben erhält sie durch Beiträge der Brüderschaften, die diese entsprechend ihrer Mitgliederzahl entrichten.

Die Bundeslotsenkammer ist Mitglied in vielen nationalen und internationalen Gremien.

Der **§ 1 des Seelotsgesetzes** definiert den Beruf des Seelotsen so: „Seelotse ist, wer nach behördlicher Zulassung berufsmäßig auf Seeschiffahrtstraßen außerhalb der Häfen oder über See Schiffe als orts- und schifffahrtskundiger Berater geleitet. Der Seelotse gehört nicht zur Schiffsbesatzung.“

Auch die Vorgabe, wie man diesen Beruf erlangt, ist gesetzlich festgelegt: „Wer den Beruf eines Seelotsen ausüben will, bedarf einer Bestallung.“

Durch diese Anlehnung an das Beamtenrecht wird die Stellung des Berufes im Kontext der Aufgaben für den Bund deutlich. Der Beruf des Seelotsen ist derzeit noch ein Sekundärberuf, das bedeutet: Man muss zunächst im Primärberuf ein Reifeziel erreichen, bevor man den Seelotsberuf ergreifen kann. Das primäre Berufsziel ist in diesem Fall das Kapitänspatent ohne Einschränkungen mit entsprechender Fahrzeit in der Seeschiffahrt.

Nach dieser Erfahrungszeit mit dem Kapitänspatent und der Erfüllung weiterer Eignungsvoraussetzungen kann man sich zum Seelotsanwärter bewerben. Die Bewerbung geht zur GDWS, der Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt, die diese prüft und an die vom Bewerber gewünschte Lotsenbrüderschaft weiterleitet.

Nach der Zulassung folgt eine 8-monatige Ausbildung durch die künftige Lotsenbrüderschaft mit anschließender staatlicher Prüfung vor der GDWS. Danach erfolgt die Bestallung zum Seelotsen für das jeweilige Revier. Mit der Bestallung und somit der Mitgliedschaft in einer Lotsenbrüderschaft beginnt auch die Zeit der freiberuflichen, nicht gewerblichen Tätigkeit als Seelotse.

Das neue Mitglied der Brüderschaft berät zunächst kleinere Fahrzeuge. Im Verlauf seiner Tätigkeit und zunehmender Erfahrung darf er immer größere Schiffe lotsen. Nach mehreren Jahren wird die Schiffsgrößenbeschränkung aufgehoben und es dürfen Schiffe jeder Größe gefahren werden.



HAFENLOTSEN

Neben den 7 Lotsenbrüderschaften, die sich im Seelotsengesetz begründen und Pflichtmitglieder der Bundeslotsenkammer sind, gibt es an der Küste zwei weitere Lotsenorganisationen: die Hafenslotsengesellschaft Bremerhaven und die Hafenslotsenbrüderschaft Hamburg. Sie sind für das An- und Ablegen der Schiffe in den beiden größten deutschen Seehäfen zuständig.

Die beiden Hafenslotsenorganisationen sind keine Kammermitglieder. Wegen der überwiegend gleichgelagerten Interessen arbeiten sie jedoch eng mit der Bundeslotsenkammer zusammen.

*Hafenslotsengesellschaft Bremerhaven:
www.bremerhavenpilot.de*

*Hafenslotsenbrüderschaft Hamburg:
www.hamburg-pilot.de*

DIE ROLLE DES LOTSEN

Der Lotse ermöglicht eine jederzeit sichere Fahrt durch die flachen, engen und verkehrsreichen Gewässer.

Während der Kapitän genaue Kenntnis über Mannschaft, Schiff und Ladung hat, bringt der Lotse das nötige Spezial-

wissen über das Revier ein, das gerade befahren wird. Beide zusammen bilden mit ihren unterschiedlichen Verantwortlichkeiten eine Kompetenz, die alle relevanten Aspekte abdeckt: Verkehrsordnung, Sicherheit, Umweltschutz, Wirtschaftlichkeit und Regelkonformität.

Der freiberufliche und eigenständige Lotse hat gegenüber jeder Schiffsführung eine gesetzliche Beratungspflicht und -verantwortung. Ebenso gewährleistet er die Sicherheits- und Umweltinteressen des Staates.

Lotsen sind nicht für Reedereien oder bestimmte Schiffstypen zuständig. Die Zuteilung der Schiffe erfolgt nach der Dienstfolge (Bört). Eine gewinnorientierte Auswahl besonders lukrativer Schiffe durch den einzelnen Seelotsen ist dadurch ausgeschlossen. Auf der anderen Seite kann sich keine Schiffsführung einen speziellen Seelotsen bestellen.

Sein Handeln unterliegt ausschließlich den Vorgaben aus Gesetzen und Verordnungen. Im Gegensatz zu den abhängig beschäftigten Besatzungsmitgliedern ist der Lotse frei von den Weisungen des Schiffseigners/Kapitäns.

HISTORIE

Mit Aufkommen der Handelsschifffahrt begann auch die Geschichte der heutigen Seelotsen.

Entlang der Küsten und auf den Flüssen mit ihren unbekanntem Gefahren durch sich ändernde Untiefen und Riffs wurde es für die Kapitäne schwierig und bisweilen unmöglich, ihr Schiff sicher und schnell ans Ziel zu bringen.

Sie bedienten sich zunächst der Beratung durch ortsansässige Fischer, die sich in dem jeweiligen Revier gut auskannten.

Der damaligen Obrigkeit wurde jedoch bald klar, dass der Handel mit professioneller Unterstützung besser floriert und auch sicherer wird. So wurde bereits 1656 die erste deutsche Lotsordnung – die „Hamburger Pilotageordnung“ – erlassen.

Im Dezember 2022 traten die neu geschaffenen Ausbildungswege zum Seelotsen/Seelotsin in Kraft. Hierdurch soll der Berufseinstieg erleichtert werden.

SEELOTSE – EIN BERUF MIT ZUKUNFT. UND MEER! UND MEHR!

Ausbildung zum Seelotsen

Neuer Studiengang an der Hochschule Wismar

Als einziger Studienstandort in Deutschland wird die Hochschule Wismar künftig Seelotsinnen und Seelotsen in einem Masterstudiengang ausbilden. Ab dem Wintersemester 2024/25 wird der Masterstudiengang in der Fachrichtung Seelotswesen „Maritime Pilotage“ eingerichtet. Damit können erstmals Absolventinnen und Absolventen mit einem Bachelorabschluss in Nautik, den sie ebenfalls an der Hochschule Wismar erlangen können, mit dem neuen Masterstudium den Berufsweg der Seelotsin bzw. des Seelotsen einschlagen. Mit diesem geplanten Studienangebot wird die Hochschule ein bundesweites Alleinstellungsmerkmal für den Bereich Seefahrt erhalten und den Wissenschaftsstandort Mecklenburg-Vorpommern weiter stärken.

„Auch in der Seefahrt stehen wir in den kommenden Jahren vor der großen Herausforderung des Fachkräftemangels“, sagte Wissenschaftsministerin Bettina Martin. „Ich freue mich, dass die Hochschule Wismar nun in Kooperation mit der Hochschule Flensburg den Zuschlag für diesen neuen Masterstudiengang

bekommen hat. Das stärkt nicht nur die Wissenschaftslandschaft in Mecklenburg-Vorpommern, sondern auch unseren maritimen Standort.“

Die dem Bundesministerium für Digitales und Verkehr unterstehende Bundeslotsenkammer hatte – nach einer entsprechenden Änderung des Seelotsengesetzes – einen Wettbewerb unter den norddeutschen Hochschulen mit entsprechenden seefahrtbezogenen Studiengängen für die Einrichtung eines Masterstudienganges „Maritime Pilotage“ ausgeschrieben. Die Hochschule Wismar konnte sich in Kooperation mit der Hochschule Flensburg in dem Verfahren durchsetzen und hat den Zuschlag für die Einrichtung eines solchen Masterstudienganges erhalten. Als Präsenzstandort des Studiums ist der Campus in Rostock-Warnemünde, ein Standort der Hochschule Wismar, vorgesehen.

„Dass die Hochschule Wismar den Zuschlag erhalten hat einen zentralen Beitrag zur Nachwuchssicherung im

Bereich des Seelotswesens zu erbringen, freut mich ungemein“, so der Rektor der Hochschule Wismar Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister. „Damit erkennen Bund und Land die am Standort Warnemünde konzentrierte hohe akademische Kompetenz in Verbindung mit ihrem ausgezeichneten Anwendungsbezug und die dort geleistete hervorragende Arbeit an. Die Hochschule Wismar freut sich Bund und Land bei der Erfüllung dieser wichtigen Zukunftsaufgabe unterstützen zu dürfen.“

Die ersten Studierenden können nach bisheriger Planung voraussichtlich im Wintersemester 2024/25 aufgenommen werden. Dazu werden an der Hochschule 2,5 Vollzeitäquivalent-Stellen geschaffen, die bis 2026 mit einer 100%igen Anschubfinanzierung vom Bund und ab 2027 jeweils zur Hälfte vom Bund und dem Land Mecklenburg-Vorpommern finanziert werden sollen. In der heutigen Kabinettsitzung wurde beschlossen, dass die Wissenschaftsministerin eine entsprechende Bund-Länder-Vereinbarung in Kürze unterzeichnet.

EUROPÄISCHE ROUTE DER LEUCHTTÜRME

Leuchttürme üben seit jeher eine besondere Faszination auf die Menschen aus. In Europa wird das jetzt durch eine „Europäische Route der Leuchttürme“ noch verstärkt. Bei der Gründungsveranstaltung am 7. September in Brüssel ist auf Initiative Mecklenburg-Vorpommerns und der französischen Bretagne diese neue Kulturroute innerhalb Europas ins Leben gerufen worden. Zunächst beteiligen sich neben Deutschland und Frankreich auch Norwegen, Estland, Portugal und Irland. Bei anderen europäischen Küstenrainern besteht bereits Interesse, sich ebenfalls an der Route zu beteiligen.

„Leuchttürme sind seit Jahrhunderten Orientierungszeichen für die Seefahrt“, sagte Kultur- und Europaministerin Bettina Martin am Donnerstag. „Sie sind auch identitätsstiftende Symbole für die Menschen in den Küstenregionen. Diese Route verbindet die Menschen und die Symbole ihrer Heimat. In Mecklenburg-Vorpommern haben Leuchttürme eine ganz besondere Bedeutung für die Menschen. Deshalb ist die Initiative für die Europäische Route der Leuchttürme von Mecklenburg-Vorpommern ausgegangen.“

„Der Leuchtturm ist untrennbar mit unserer Küste verbunden und zieht die Menschen magisch an. Ob auf dem Dornbusch auf Hiddensee, am Teepott in Warnemünde oder an der Ueckermündung - das sind landesweit bekannte Botschafter MVs“, sagte der Chef der Staatskanzlei Patrick Dahlemann. „Gleiches gilt in Frankreich, Norwegen, Irland, Portugal und Estland. Deshalb hat diese Route wirtschaftliche Potentiale für den Tourismus. Es macht das Urlaubsland MV noch internationaler. Und dafür ist diese Initiative so wertvoll.“ Allein an der Ostseeküste in Mecklenburg-Vorpommern sind mehr als 20 Leuchttürme und Leuchtfeuer zu finden. Betrachtet man alle europäischen Küsten ergibt sich eine Zahl von mehreren Tausend Leuchttürmen am Schwarzen Meer, Mittelmeer, Atlantik, Nordmeer, Nordsee und Ostsee.

In Europa gibt es mittlerweile 47 Kulturrouten mit der Zertifizierung „Kulturroute des Europarates“ zu unterschiedlichen Themen. Sie bieten Besucherinnen und Besuchern nicht nur umfassende Informationen, sondern sind gleichzeitig auch ein Zusammenschluss, der unter anderem der gemein-

samen Forschung, dem Kulturaustausch, der Erschließung touristischer Potenziale und dem Jugendaustausch dient.

Durch sein Programm bietet der Europarat ein Modell für transnationales Kultur- und Tourismusmanagement und ermöglichen Synergien zwischen nationalen, regionalen und lokalen Behörden sowie einer großen Anzahl Verbände und anderer sozioökonomischer Akteure.

Die Leuchttürme sind dabei die Basis einer noch stärkeren Zusammenarbeit zwischen den europäischen Küstenregionen und stellen ein verbindendes Element dar. Auch der Erhalt von Leuchttürmen und ihre weitere Nutzung ist eines der Ziele der Route.

Quelle: Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern
Warnemünde-Hafeneinfahrt-Mole

© Bild: Joachim Kloock/ Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern



FEIERLICHE SCHLÜSSELÜBERGABE AN DIE MARTINI-KLINIK

Bauliche Fertigstellung des UKE-Prostatakrebszentrums

Am 8. November fand im Beisein der Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank, die feierliche Schlüsselübergabe an die neue Martini-Klinik des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) statt. Nach rund vier Jahren Bauzeit ist das siebengeschossige Prostatakrebszentrum mit 17.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche und 100 Betten, verteilt auf vier Stationen, baulich fertiggestellt. Damit ist ein weiteres Etappenziel auf dem Weg zur Inbetriebnahme erreicht: Im Frühjahr 2024 soll nach der medizinischen Ausstattung der Räumlichkeiten der klinische Betrieb aufgenommen werden.

Katharina Fegebank, Wissenschaftssenatorin: „Die Martini-Klinik ist weltweit die Nummer eins bei der Behandlung und Erforschung von Prostatakrebs. Zugleich ist sie eine tragende Säule der Gesundheitsversorgung hier am UKE. Ich freue mich sehr, dass die Spitzenmedizin an der Martini-Klinik nun ein neues Zuhause hat - mit besten Behandlungsmöglichkeiten und neuester Technik. Ein guter Tag für den Wissenschafts- und Medizinstandort Hamburg. Und ein guter Tag für alle Patienten, die aus der ganzen Welt kommen, um sich hier behandeln zu lassen.“



Hintergrund: Die Martini-Klinik bietet alle Möglichkeiten zur Diagnostik und Therapie von Prostatakrebs und versorgt im Prostatakrebszentrum gemeinsam mit dem UKE jährlich rund 5.000 ambulante und 2.700 stationäre Patienten. Mit über 2.500 Prostatakrebsoperationen pro Jahr führen sie weltweit die meisten vollständigen (radikalen) operativen Entfernungen der Prostata durch. Dabei geht es um den maximalen Erhalt der Lebensqualität des Patienten in Hinblick auf Heilungsrate, Kontinenz und Potenz. Diese Faktoren werden seit vielen Jahren mit den sogenannten Patient Reported Outcome Measures (PROM) erfasst; diese Ergebnisse fließen in die Forschung und stetige Verbesserung der operativen Therapie ein. Das besonders auf die Anforderungen von Krebspatienten geschulte Pflege-Team der Martini-Klinik betreut die Patienten mit großer Empathie und auf hohem, pflegerischen Niveau.

Die 2005 gegründete Fachklinik, einst mit nur acht Betten in Betrieb genommen, wuchs in den Folgejahren schnell auf 72 Betten an. Im siebengeschossigen Neubau mit 17.000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche ist jetzt Platz für 100 Betten, verteilt auf vier Stationen, für zahlreiche Funktions- und Behandlungsräume, beispielsweise für die ambulante Chemotherapie, sowie für acht OP-Säle, die für den Einsatz von roboterassistierten Operationssystemen und fokalen Therapietechniken (punktuelle Behandlung des Prostatakarzinoms) ausgestattet sind. Großzügige und mit hochwertigen Materialien gestaltete Patientenzimmer mit bodentiefen Fenstern, helle Operations- und Aufwchräume mit Oberlichtern, einladende Aufenthalts- und Untersuchungsräume, kurze Wege für Mitarbeitende und Patienten sowie modernste Medizintechnik zeichnen das neue Prostatakrebszentrum aus.

Quelle: Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke
© Bild: UKE

KRANKENHAUSREFORM

Bund und Länder haben sich am 10. Juli 2023 auf die Eckpunkte für die Krankenhausreform geeinigt. Das Gesetz soll zum 1. Januar 2024 in Kraft treten.

Mit der Krankenhausreform werden drei zentrale Ziele verfolgt: die Entökonomisierung, die Sicherung und Steigerung der Behandlungsqualität sowie die Entbürokratisierung des Systems. Darüber hinaus ist die Gewährleistung der Versorgungssicherheit (Daseinsvorsorge) ein zentrales Anliegen. Das System der Fallpauschalen hat die Krankenhäuser zu stark ökonomischen Zwängen ausgesetzt. Viele Krankenhäuser wären von der Schließung bedroht, wenn sich nichts ändert.

Stattdessen erhalten notwendige Kliniken durch die Reform Vorhaltepauschalen. Das heißt sie bekommen eine Art Existenzgarantie, selbst wenn sie vergleichsweise wenige Behandlungen anbieten. Somit bestimmt die Qualität und nicht mehr die Quantität die Versorgung.

Die Einigung im Detail

Das überholte System der Fallpauschalen wird beendet. Stattdessen bekommen notwendige Kliniken Vorhaltepauschalen. Das heißt sie bekommen eine Art Existenzgarantie, selbst wenn sie vergleichsweise wenige Behandlungen anbieten. Somit bestimmt die Qualität und nicht mehr die Quantität die Versorgung. Durch das neue System der Vorhaltepauschalen erhalten Krankenhäuser die Chance, zu überleben. Patient*innen können sich darauf verlassen, dass ihre Behandlung wirklich nötig ist und gut gemacht wird. Der Bund legt nach der Sommerpause ein eigenes Gesetz zur Transparenz vor. Patienten haben ein Recht darauf zu wissen, welches Krankenhaus welche Leistungen mit welcher Qualität anbietet. Die Transparenz-Offensive soll am 1. Januar 2024 starten.

Prof. Karl Lauterbach, Bundesgesundheitsminister: „Fest steht: Ohne Reform werden viele Krankenhäuser ungesteuert Insolvenz anmelden müssen. Mit der Reform bekommen Krankenhäuser wieder eine Perspektive.“

Quelle und © Bild:
Bundesgesundheitsministerium

ANZEIGE

Rosenhof
SENIORRESIDENZWOHNANLAGEN

Davon hört man ja nur Gutes.

Stimmt! Schließlich sind wir schon seit 50 Jahren ein verlässlicher Partner für anspruchsvolle Senioren bundesweit. In unseren Häusern erwarten Sie individuelle Apartments gepaart mit einem umfangreichen Dienstleistungsangebot für Ihr Wohlergehen.

HAMBURG • AHRENSBURG • GROSSHANSDORF • TRAVEMÜNDE
www.rosenhof.de • facebook.com/www.rosenhof.de



© Bild: UVNord



UVNord und IVH geben Konjunkturperspektiven für 2024

Norddeutsche Wirtschaft fordert endlich klares politisches Bekenntnis für den Wirtschafts- und Industriestandort – nur so kann der Abschwung aufgehalten werden.

Sozialstaat, Klimaschutz sowie Wohlstand und Beschäftigung sind auf eine funktionierende Wirtschaft angewiesen.

Die Jahresveranstaltung „Konjunkturperspektiven 2024“ von UVNord und IVH sowie der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein zur konjunkturellen Entwicklung der norddeutschen Wirtschaft im kommenden Jahr fand heute bei der Deutschen Bundesbank in Hamburg statt. Vorträ-

ge hielten Dr. Johannes Hoffmann, Leiter der Abteilung Internationale und europäische Wirtschaft der Deutschen Bundesbank und Prof. Dr. Stefan Kooths, Direktor des Forschungszentrums Konjunktur und Wachstum am Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW). Im Rahmen der Veranstaltung sprachen ebenfalls die Spitzen von UVNord und IVH sowie

der Bundesbank Hauptverwaltung Hamburg.

Dr. Arno Bäcker, Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, unterstrich in seiner Begrüßung: „Die straffe Geldpolitik wirkt, aber das Eurosystem darf nicht zu früh nachlassen.

Vielmehr werden die Leitzinsen ausreichend lange auf einem ausreichend hohen Niveau liegen müssen. Ob die Zinsen schon ihren Hochpunkt erreicht haben, lässt sich noch nicht sagen: Der EZB-Rat bleibt strikt datenabhängig.“

Dr. Philipp Murmann, Präsident UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein betonte in seiner Einführung: „Seit über einem Jahr befindet sich Deutschland im Abschwung. Erste Anzeichen mehren sich, dass sich die Entwicklung im kommenden Jahr ändern und der Abschwung abklingen kann. Dies darf aber nicht zu einem weiteren Wegschauen oder einer Bevormundung seitens der Politik führen. Die Wirtschaftspolitik muss endlich die Standortqualität verbessern und vor allem wieder für Vertrauen in Wirtschaft und Gesellschaft sorgen. Die Investitionszurückhaltung der Unternehmen kann nur mit klaren und verlässlichen Rahmenbedingungen für Investitionen am Standort aufgelöst werden. Alle Akteure dürfen nicht vergessen, dass wir nur mit einer intakten Wirtschaft den Sozialstaat mit seinen wichtigen Errungenschaften aufrechterhalten können, dem Klimawandel wirksam begegnen können und Wohlstand sowie Beschäftigung

sichern können. Das Maßnahmenpaket zur Planungsbeschleunigung vom Bund und den Ländern ist ein erstes richtiges Signal! Die Vorschläge müssen aber auch zügig umgesetzt werden, und zwar im Bund und in den Ländern.“

Dr. Johannes Hoffmann, Leiter der Abteilung Internationale und europäische Wirtschaft der Deutschen Bundesbank: „Die Weltwirtschaft hält sich angesichts vielfältiger Belastungen recht gut, größere Impulse für die deutsche Wirtschaft sind aber vorerst nicht zu erwarten.“

Prof. Dr. Stefan Kooths, Direktor des Forschungszentrums Konjunktur und Wachstum am Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW), betonte in seinem Expertenvortrag: "Die deutsche Konjunktur stolpert durch das Jahr 2023, für 2024 fällt die erwartete Erholung moderat aus. Dass die Wirtschaft damit dennoch schon bald an die Produktionsmöglichkeiten stößt, zeigt, wo vor allem der Schuh drückt: Das Produktionspotenzial hat in den zurückliegenden Krisen gelitten und die Wachstumskräfte schwinden von Jahr zu Jahr. Umso wichtiger wird es, an den Stellgrößen zu drehen, die die Wirtschaftspolitik selbst in der Hand hat, um den Standort zu stärken.“

Matthias Boxberger, Vorstandsvorsitzender des Industrieverbands Hamburg (IVH): „Die Konjunkturzahlen zeigen es deutlich und schmerzlich: Deutschland ist wirtschaftlich weiter in die Abstiegszone gerutscht! Falsche Prioritäten, Gezänk, Entscheidungsschwäche und handwerkliche Mängel der Bundespolitik führen dazu, dass Deutschland anders als seine europäischen Nachbarn nicht wieder auf die Wachstumsspur kommt. Die Kraft der Industrie erschöpft sich zusehend angesichts zu hoher Energiepreise und bürokratischer Drangsal. Die Folgen spüren wir auch in Hamburg: Auftragsrückgang und Investitionszurückhaltung in industriellen Kernbranchen. Es braucht jetzt dringend einen Ruck im Land für wirtschaftliche Vitalität zur Bewältigung der Krise und um die ambitionierten Klimaschutzziele auch mit wirtschaftlicher Kraft umsetzen zu können. Nur dann werden wir für andere Regionen der Welt auch ein Vorbild in Sachen Nachhaltigkeit sein können.“

Quelle: UVNord

Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA)

Erhebliche Investitionen in den Hamburger Hafen durch Eigenkapital-Stärkung bei der HHLA

Vorstand und Aufsichtsrat der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) haben am 7. November ein positives Votum zu dem Angebot der MSC Mediterranean Shipping Company abgegeben. Dieses Angebot von 16,75 Euro je Aktie wurde außerdem durch eine unabhängige Bank als angemessener Preis bewertet, wie aus der heute vorgelegten Unterlage hervorgeht.

In der begründeten Stellungnahme, die aufgrund einer nach Wertpapierrecht verpflichtenden Prüfung erstellt wurde, empfehlen die Gremien daher die An-

nahme des Angebotes (online abrufbar unter: <https://hlla.de/beteiligung-msc>).

Eine Zusammenschlussvereinbarung wird außerdem Details der künftigen Unternehmensführung regeln. Nach Vollzug der Transaktion beabsichtigen die künftigen Gesellschafter, die Stadt Hamburg und die Mediterranean Shipping Company, dem Unternehmen 450 Millionen zusätzliches Eigenkapital für Investitionen zur Verfügung zu stellen.

Dazu erklären Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innova-

tion, und Dr. Andreas Dressel, Finanzsenator der Freien und Hansestadt Hamburg: „Gemeinsam mit der weltgrößten Reederei investieren wir massiv in die Terminalgesellschaft HHLA - mit fast einer halben Milliarde zusätzlichem Eigenkapital werden wir anstehende Aufgaben angehen, das Unternehmen voranbringen und erhebliche Investitionen in zukunftsfähige Infrastruktur ermöglichen. Die Erlöse, die Hamburg erzielen wird, fließen damit unmittelbar in den Hafen. Das stärkt den gesamten Hafenstandort Hamburg. Ein so erhebliches Investment ist ohne starken Partner

nicht zu stemmen: Dass die Mediterranean Shipping Company bereit ist, sich über den Kaufpreis hinaus im gleichen Anteil wie die Stadt an einer Eigenkapitalerhöhung zu beteiligen, zeigt das klare Bekenntnis zum Standort Hamburg. Die heute getroffenen Verabredungen sind eine stabile Grundlage, um unsere strategische Partnerschaft weiter mit Leben zu füllen.

Sie versetzen uns in die Lage, die Entwicklung des Hamburger Hafens mit viel Kraft weiter voranzubringen. Die Kunden des Hamburger Hafens können sich unterdessen darauf verlassen, dass alle Dienstleistungen unabhängig und verlässlich erbracht werden. Auch für die Beschäftigten ist schwarz auf weiß festgehalten, dass die bestehende Mitbestimmung erhalten bleibt.“

Im Rahmen einer strategischen Partnerschaft wollen die Stadt Hamburg und MSC die HHLA künftig als gemeinsames Unternehmen führen, wobei der Anteil der Stadt 50,1% und der von MSC bis zu 49,9 % beträgt. Im Rahmen des freiwilligen öffentlichen Übernahmeangebotes bietet MSC den HHLA-Aktionären 16,75 EUR je Aktie.

Der Vollzug der Transaktion steht unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Hamburgischen Bürgerschaft. Das Parlament wird aufgrund einer Drucksache befasst, welcher die ausgearbeiteten vertraglichen Absprachen beigefügt sein werden, sobald diese final ausgearbeitet vorliegen.

Quelle: Hafen Hamburg

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Vereins- & Verwaltungssitz:
Ernst-Mantius-Straße 9
21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987
GF/Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Media Cocktail GmbH
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Leser- und Abonnenten-Service:
info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Containerumschlag am Container Terminal Burchardkai in Hamburg © Bild: HHLA/Thies Rätzke





Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann und Bildungsminister Ties Rabe mit den Landessiegerinnen und Landessiegern der Deutschen Meisterschaft im Handwerk – German Craft Skills 2023

© Rüdiger Fritsche

Das Hamburger Handwerk gratulierte am 13. November 81 jungen Handwerkerinnen und Handwerkern, die ihre Gesellenprüfung im Jahr 2023 mit Spitzenergebnissen abschlossen. Weitere positive Entwicklung im Handwerksjahr 2023: Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge steigt

Im 150. Jubiläumsjahr der Handwerkskammer gratulierte das Handwerk am 13. November 33 jungen Frauen und 48 jungen Männern, die sich in diesem Jahr mit außerordentlichem Talent und hervorragenden handwerklichen Fähigkeiten unter 1.250 Lehrlingen zu den Besten ihres Fachs hocharbeiteten. Außerdem erhielten Betriebe auf der diesjährigen Landessiegererehrung eine Auszeichnung für besondere Ausbildungsleistungen.

Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann und Haspa-Regionalbereichsleiter Ralf Günther nahmen die Ehrungen vor. Bildungsminister Ties Rabe hielt ein Grußwort.

Eine Ausbildung im Handwerk ist eine gute Entscheidung. Handwerksberufe machen Spaß und stiften Sinn. Das hörte man heute nicht nur von den anwesenden Geehrten – auch die Zahl der in 2023

neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge spiegelt wider, dass Handwerksberufe für junge Menschen attraktiver werden: 2.332 Ausbildungsverträge, die bis Oktober 2023 neu abgeschlossen wurden, sind 6,4 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Besonders erfreulich: Bei den Vertragsabschlüssen weiblicher Azubis liegt das Plus bei 9,4 Prozent.

Traditionell hoch ist die Frauenquote bei den leistungsstarken Landessiegern. In diesem Jahr sind 40 Prozent der Ausgezeichneten weiblich. So gingen etwa der erste und der zweite Platz in der Kfz-Mechatronik an Frauen; außerdem im Metallbau mit Fachrichtung Konstruktionstechnik sowie im Bootsbau und bei den Segelmachern – um nur einige Beispiele aus den 42 vertretenen Ausbildungsberufen von Augenoptikerin bis Zimmerer zu nennen. Insgesamt gibt es im Handwerk mehr als 130 Ausbildungsberufe, über die das Projekt-Team von „Traumjob Handwerk“ der Handwerkskammer gern informiert.

So vielfältig die Berufswelt des Handwerks, so facettenreich sind auch die persönlichen Geschichten, die hinter jedem einzelnen der 81 Landessiege stehen. Zum Beispiel die eines jungen Mannes aus dem Ausland, der erst vor drei Jahren nach Deutschland kam, die Sprache lernen musste, eine Ausbildung als Gerüstbauer begann und schließlich als bester Geselle in seinem Gewerk abschloss. Oder ein Vertreter der „Generation Z“, dessen Berufsraum mit einer Lehre zum Uhrmacher Wirklichkeit wurde. Und die

Mechatroniker für Kältetechnik, die Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik, die Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, deren Berufung im praktischen Klimaschutz liegt. Außerdem natürlich die Landessiegerinnen und Landessieger mit Abitur, die sich gegen ein Studium und für eine Ausbildung im Handwerk entschieden.

Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann gratulierte dem Hamburger Spitzennachwuchs: „Herzlichen Glückwunsch! Ich bin mächtig stolz auf jede und jeden einzelnen von Ihnen. Sie sind die Zukunft des Hamburger Handwerks. Sie sind diejenigen, die unsere Stadt in den nächsten Jahrzehnten am Laufen halten: als die Meisterinnen und Meister, die Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber, die Ausbilderinnen und Ausbilder von morgen. Nehmen Sie den Schwung Ihres Ausbildungserfolgs bitte mit in Ihr Berufsleben. Geben Sie Ihr Können und Ihre Leidenschaft nun selbst an junge Auszubildende weiter. Und mein ganz persönlicher Wunsch: Engagieren Sie sich ehrenamtlich in einem oder mehreren Gremien von Innung und

Handwerkskammer. Das Hamburger Handwerk braucht genau Sie!“

Bildungsminister Ties Rabe: „Ich gratuliere den 81 Landessiegern im Handwerk. Sie haben die hervorragende Ausbildung in ihren Betrieben und Berufsschulen voll ausgeschöpft und sind zu herausragenden jungen Handwerkerinnen und Handwerkern geworden. Damit sind sie das beste Beispiel für die hohe Qualität der beruflichen Bildung, die wir jungen Menschen hier in Hamburg bieten. Das zeigen uns heute die beeindruckenden Prüfungsleistungen und Gesellenstücke, mit denen die Landessieger an der Deutschen Meisterschaft im Handwerk teilnehmen. Besonders freut mich, dass wir in diesem Jahr zu 40 Prozent Landessiegerinnen haben. Das ist ein wichtiges Signal für unsere Schülerinnen: Eine Ausbildung im Handwerk ist gerade auch für Frauen attraktiv.“

Quelle: Handwerkskammer Hamburg

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparenten Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de





Verstärkung für Hamburgs Süden und Bergedorf Die neue S-Bahnlinie „S6“ kommt

Hamburg investiert weiter in seine Schienen-Infrastruktur. Neben dem Bau neuer S- und U-Bahnlinien steht die Sanierung und Erweiterung der bereits bestehenden, stark genutzten S-Bahn-Korridore nach Harburg/Neugraben und Bergedorf an: Der Senat hat heute dafür eine entsprechende Drucksache auf den Weg gebracht und für die Ertüchtigung der Strecken durch neue Strom-, Weichen- und Signaltechnik nach Harburg/Neugraben und Bergedorf insgesamt rund 92 Mio. Euro in den Haushalt bis 2026 hinterlegt. Der Gesamtumfang aller geplanten Maßnahmen (bestehend aus 15 Einzelmaßnahmen) auf den beiden

S-Bahn-Korridoren wird rund 425 Mio. Euro betragen. Das Projekt kann mit bis zu 75 Prozent der förderfähigen Kosten durch Bundesmittel bezuschusst werden. Die Voraussetzungen liegen vor: Mit einem ermittelten Nutzen-Kosten-Faktor von über 3,0 ist eine überdurchschnittlich hohe Wirtschaftlichkeit des Korridorausbaus nachgewiesen. Die Deutsche Bahn beabsichtigt, einen Antrag auf Förderung nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) beim Bund zu stellen.

Anjes Tjarks, Senator für Verkehr und Mobilitätswende: „Hamburg bekommt

eine neue S-Bahnlinie. Mit der S6 wollen wir die Taktung zwischen Elbgaustraße und Neugraben spürbar verbessern und insbesondere den Fahrgästen nach Harburg/Neugraben ein deutlich verbessertes Angebot machen. Die S-Bahn zwischen Hauptbahnhof und Harburg ist der am meisten genutzte Streckenabschnitt im Hamburger Netz. Wir können hier die Kapazität um 40 Prozent pro Stunde und Richtung steigern. Deswegen ist die S6 für Hamburg ein zentrales Verkehrsprojekt, das wir intensiv vorantreiben werden. Die Bauarbeiten hierfür werden bereits im nächsten Jahr beginnen. Mit der laufen-

den Sanierung der Hamburger Tunnelstationen und der Umsetzung des neuen S-Bahn-Liniennetzes werden wir damit den S-Bahn-Korridor nach Harburg deutlich stärken. Der Senat wird zudem sehr viel Geld in die Hand nehmen, um den S-Bahn-Ast nach Bergedorf zuverlässiger, resilienter und komfortabler zu machen. Wir werden in Richtung Bergedorf die Kapazität durch den Einsatz von Langzügen um 25 Prozent steigern können und somit beispielsweise die Voraussetzungen für die Anbindung des neuen Stadtteils Oberbillwerder schaffen.“

Kay Uwe Arnecke, Vorsitzender der Geschäftsführung S-Bahn Hamburg: „Mit dem neuen S-Bahn-Liniennetz ab Dezember 2023 legen wir die Grundlage für die Integration weiterer S-Bahn-Linien. Der Ausbau der Korridore Harburg/Neugraben und Bergedorf schafft die Voraussetzung für weiteres Wachstum und ermöglicht so ein verbessertes Angebot für unsere Fahrgäste. Wir erneuern auf beiden Strecken die Strom-, Weichen- und Signaltechnik und rüsten den Korridor Harburg/Neugraben mit einem Elektronischen Stellwerk (ESTW) aus. Durch die Modernisierung stabilisieren wir das gesamte S-Bahn-System und machen es flexibler. Dadurch wird der S-Bahn-Verkehr zuverlässiger

und resilienter.“

Mit einem ermittelten Nutzen-Kosten-Quotienten von 3,32 ist eine überdurchschnittlich hohe Wirtschaftlichkeit des Korridorausbaus nachgewiesen worden. Damit ist der gesamtwirtschaftliche Nutzen dreimal höher als die eingesetzten Investitionsmittel und es ist die dahingehende Voraussetzung der Förderfähigkeit durch den Bund gegeben – in Höhe von bis zu 75 Prozent der förderfähigen Kosten. Die DB beabsichtigt, einen entsprechenden Antrag auf Förderung nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) beim Bund zu stellen.

Der Bedarf, die S-Bahn-Korridore nach Harburg und Bergedorf nachhaltig zu stärken, besteht seit längerem. Bis dato war eine Finanzierung über die Leistungs- und Finanzierungsvereinbarung (LuFV) zwischen Bundesrepublik und Deutscher Bahn, die insbesondere die Instandhaltung und den Ersatz der Infrastruktur der Eisenbahninfrastrukturunternehmen der Deutschen Bahn (DB Netz, DB Station & Service, DB Energie) regelt, vorgesehen. Die Veranschlagung dieser Finanzierungsmittel würde jedoch eine Realisierung zeitlich deutlich in die nächste Dekade verlängern. Die

Novellierung des GVFG-Gesetzes (sah bis zur Neuerung lediglich Förderung von Neubau vor) eröffnet nun die Möglichkeit, auch die Förderung der nachhaltigen Modernisierung von Bestandsinfrastruktur vorzunehmen. Um dieses wichtige Projekt zeitnah und im Sinne der Fahrgäste voranzubringen, hat der Senat vor diesem Hintergrund und in enger Abstimmung mit Bund und Bahn entschieden, ein GVFG-Verfahren voranzubringen. Der Senat hat für die Ertüchtigung der Strecken durch neue Strom-, Weichen- und Signaltechnik nach Harburg/Neugraben und Bergedorf insgesamt rund 92 Mio. Euro in den Haushalt bis 2026 hinterlegt. Mit dieser wichtigen Investition ins Bestandsnetz soll vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt und wachsender Mobilitätsbedürfnisse der Hamburgerinnen und Hamburger, die Leistungsfähigkeit der klimafreundlichen Schiene erhöht werden.

Im ersten Halbjahr 2024 soll die Korridor-Modernisierung mit dem Bau erster Gleichrichterwerke für mehr Strom-Energie auf den besagten Strecken bereits konkret beginnen. Die Inbetriebnahme aller Maßnahmen wird für voraussichtlich Ende 2029 angestrebt.

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende / BVM © Bild: S-Bahn Hamburg

WASSERSTOFF

Kolumne von Sven Jösting

Wasserstoff – unterschiedliche Geschwindigkeiten

Die Teilnahme an diversen wasserstoffthemativen Kongressen, Messen und Vortragsveranstaltungen gerade während der vergangenen Wochen zeigt einmal mehr, dass da unterschiedliche Geschwindigkeiten im Hochlauf, der konkreten Umsetzung von Wasserstoffprojekten auszumachen sind – von Weltregion zu Weltregion, von Land zu Land. Die Gründe sind mannigfaltig, aber oftmals ist es die Regulatorik und dessen Umgang damit, welche für die Umsetzung wichtige Entwicklungen behindert, verzögert oder aber im Gegenteil und positiven Sinn auch beschleunigt. Der Chefkorrespondent für Klima und Energie vom Handelsblatt, Klaus Stratmann, fühlte sich gar zu der Überschrift veranlasst „Verlorener Wasserstoff-Enthusiasmus“, was die Sicht auf Deutschland und die hiesigen Wasserstoffprojekte betrifft, da ein Klein:Klein im Denken und Handeln vor allem der politischen Akteure auszumachen ist und von der EU – Stichwort eFuels – im negativen Sinne noch getoppt wird. Da tut es auf der anderen Seite gut, das Buch „Zukunft – eine Bedienungsanleitung“ von der Zukunftsforscherin

Florence Gaub zu lesen, da sie vermittelt, wie wichtig Visionen und Zukunftsbilder sind und welche Umsetzungsenergie hierin steckt. Bezogen auf Wasserstoff in diversen Farben, Märkten und Anwendungen sieht die Zukunft sehr rosig aus, auch wenn der Faktor Zeit in der Umsetzung schwer zu definieren ist. Da nützen auch kein Klimaaktivismus, Klimaängste und Horrorszenarien, denn Änderungen in Sachen Klima können nur von Technologien und neuen Geschäftsmodellen ausgehen, zu denen der ganze Komplex Wasserstoff im Besonderen zählt. Und es ist ein Prozess, der neue Sichtweisen notwendig macht und vieles neu zu denken. Viele aktuelle Beispiele: Vor wenigen Wochen hat US-Präsident Biden ein Programm in Höhe von 7 Mrd US-\$ auf den Weg gebracht, welches den Bau von 7 Wasserstoff-Hubs verteilt über die gesamte USA fördert. Das Gute daran: privates Kapital in Höhe von zusätzlich 40 Mrd US-\$ wird durch den 7-Mrd-\$-Anschub marktwirtschaftlich in Gang gesetzt. Und so wie der Inflation Reduction Act den Unternehmen pragmatisch Kapitalmittel zur Verfügung stellt – diese können die Mittel nach bestimmten Schlüsseln abrufen – so sollten andere Länder und

Wirtschaftszonen so vorgehen, um Dynamik zu entfachen. Interessant ist der Blick auf manche Märkte wie den LKW-Transport auf der Langstrecke. Einig sind sich die LKW-Hersteller, dass auf der Langstrecke der Wasserstoff der Energieträger sein wird, auf der Kurzstrecke die Batterie oder beides als Hybrid – je nach Einsatzfeld und Radius. Emissionsgesetze und CO₂-Abgaben werden den Übergang vom Diesel auf Wasserstoff und Batterie den notwendigen (Leidens-)Druck geben. Wir sprechen von mehreren Millionen LKW, die CO₂-freie Zukunft getrimmt werden. Parallel muss die Ladeinfrastruktur (Strom + Wasserstoff) aufgebaut werden, da man eigenständig das Henne-Ei-Problem lösen muss. Dass der Hochlauf aber ein paar Jahre benötigt, liegt auch auf der Hand. Der Weg ist das Ziel! Gleichmaßen ist es als sicher anzunehmen, dass der Schwerlastverkehr auf Zukunft via Klimaneutralität umgestaltet wird. Und was den Schwertransport angeht, trifft in ähnlicher Form auch auf die Schifffahrt zu und der Schienenverkehr u.v.a.: Wer sich da als Unternehmen technologisch richtig aufstellt und die notwendigen Kapazitäten (BZ-Stacks/Module) schafft, der wird

Profiteur der zukünftigen Entwicklung sein. Das perfekte Zukunftsszenario, aber Zukunft liegt bezogen auf neue technologische Ansätze durchaus nicht in Zeitabständen von wenigen Monaten, sondern in Jahren – dann aber nachhaltig und mit hohem Wachstum. Genau an dieser Stelle stehen wir gegenwärtig im Wasserstoffuniversum in der Welt. Die Perspektiven indes können besser nicht sein. Auch an der Börse ist Wasserstoff der Stoff der Zukunft. Und es gibt unterschiedliche Geschwindigkeiten in der Umsetzung: Südkorea und Japan preschen in vielerlei Hinsicht vor, China könnte und wird es meines Erachtens der Game-Changer (2024/5), wenn ein großes Förderprogramm aufgerufen wird. In den USA ist es Kalifornien, die als leistungsstärkster US-Bundesstaat die Potentiale vollumfassend erkannt hat, die im Wasserstoff liegen. Interessant auch der Blick auf die Weltkarte in Sachen Ammoniak (grün + blau) als Basis (Derivat) für den Transport von regenerativ erzeugtem Wasserstoff: 174 Großprojekte sind weltweit ausgerufen – die Produktion von Wasserstoff und der Transport über lange Strecken via Ammoniak wird damit ab dem Jahr 2026 dramatisch zunehmen, was gleichermaßen

auch dafür sorgt, dass Wasserstoff in immer größeren Mengen zu fallenden Kursen (1 US-\$ bis 2 pro KG gilt als Prognose innert der kommenden 10 bis 15 Jahre) verfügbar sein wird. Dann hören auch die Wirkungsgrad Diskussionen auf, die darauf beruhen, dass die Elektrolyse Energie benötigt, ebenfalls die Wandlung in NH₃ und dann wieder die Aufspaltung (Cracking), wenn die notwendige Energie (regenerativ erzeugter Strom in Weltregionen, wo es Sinn macht – 1 cent/kwh) sehr wenig kostet. Bis zu 90% der Kosten für die Produktion von grünem H₂ ist Strom! Betrachtet man die Entwicklung in einzelnen Märkten, auf Fachkongressen, dann herrscht Hochstimmung, auch wenn die Unternehmen wissen, dass manches Projekt in der Umsetzung dauern wird. Alle werden profitieren und auch dem Klimawandel nützt all das sehr. Man ist technologisch gut aufgestellt. Die Vielzahl von Partnerschaften und Projektbeschreibungen lässt es gar nicht zu, nicht optimistisch zu sein. Es wird gar ein Boom entstehen, der seine Grundlagen und einen Turboeffekt durch die Entwicklung in Ländern wie China bekommt.



Zur Person

Sven Jösting (63) arbeitet im Themenkomplex Wasserstoff/Brennstoffzelle als Mittler und Berater von Unternehmen der Branche. Er ist langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de), schreibt für das Fachmagazin HZwei (www.hydrogeit.de), verwaltet die Communities Wasserstoff + Brennstoffzellen sowie hydrogen + fuel cells mit über 15.000 Mitgliedern bei Facebook und schreibt den einzigen deutschen Börsenbrief über Wasserstoff bei Fuchsbriefe H₂-Invest.

Hinweis:

Die Galerie KAM zeigt aktuell die Ausstellung ERNEUERBARE ENERGIEN in den Räumen des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg, Haus 2, Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam sowie in der Virtuellen Galerie ihrer Webseite www.galerie-kam.de

Energiewende-Großprojekt zieht optimistische Zwischenbilanz

Trotz vieler Herausforderungen schreitet das Norddeutsche Reallabor entschlossen voran

Im Norddeutschen Reallabor (NRL) gehen 50 Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gemeinsam neue Wege zur Klimaneutralität. Nun legt das Verbundprojekt seine Halbzeitbilanz vor: Beim diesjährigen Konsortialtreffen in Schwerin wurden politische Herausforderungen und unternehmerische Ansätze auf dem Weg zum Wasserstoff-Hochlauf diskutiert. Trotz Verzögerungen durch Energiekrise und unklare gesetzliche Rahmenbedingungen schreiten die geplanten Vorhaben voran und stellen wichtige Weichen für die industrielle Transformation.

Das im April 2021 gestartete Norddeutsche Reallabor zielt darauf ab, energieintensive Verbrauchsbereiche auf klimaneutrale Energiequellen umzustellen – insbesondere in der Industrie, aber auch in der Wärmeversorgung und der Mobilität. Der Fokus liegt dabei auf der Entwicklung von Technologien zur wasserstoffbasierten Sektorenkopplung und der Erschließung industrieller Abwärme. Wenn alle im Norddeutschen Reallabor geplanten Referenzanlagen in Betrieb gegangen sind, können mehr als 350.000 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart werden. Dazu arbeiten 50 Partner aus Industrie, Energiewirtschaft, Wissenschaft und Politik eng vernetzt in neun thematischen Arbeitsgruppen. Unterstützt werden Sie dabei von den Landesregierungen der drei norddeutschen Bundeslän-

der Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Neben der Eigeninvestition der Projektpartner wird das Projekt gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) im Rahmen des Förderprogramms „Reallabore der Energiewende“ sowie vom Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV).



Schweriner Dialog zur industriellen Transformation

Am 1. Dezember kamen die Projektpartner nun im Schweriner Schloss zusammen, um gemeinsam eine Halbzeitbilanz zu ziehen. Zugewesen waren auch Mecklenburg-Vorpom-

merns Wirtschaftsminister Reinhard Meyer, Henning Mümmeler-Grunow, Leiter der Abteilung für Klimaschutz und Energiewende aus dem Klimaschutzministerium Schleswig-Holstein (in kurzfristiger Vertretung für Staatssekretär Joschka Knuth), und Anselm Sprandel, Amtsleiter für Energie und Klima bei der Hamburger Umweltbehörde. Die Hamburger Wirtschaftssenatorin Dr. Melanie Leonhard sendete ein Videogrüßwort. Gemeinsam mit Thomas Murche, Technischer Vorstand der Schweriner WEMAG und Marco Alken, Hamburger Werks-

leiter der Trimet Aluminium SE diskutierten die geladenen Politiker die energiepolitischen Herausforderungen beim Aufbau einer norddeutschen Wasserstoffwirtschaft. Anschließend stand das Norddeutsche Reallabor selbst im Mittelpunkt: Vorhaben aus dem Bereich der Ver-

kehrswende, der Wärmewende und der industriellen Transformation wurden von den Projektakteuren vorgestellt. Auch die Entwicklungen und Auswirkungen der notwendigen Änderungen in der Regulatorik und den sich in dem Zusammengang entwickelnden Marktmechanismen wurden thematisiert. Dabei wurde der besondere Zuschnitt des Norddeutschen Reallabors für den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft deutlich: Das länderübergreifende Verbundprojekt nimmt keine Einzellösungen, sondern die ganzheitliche Transformation unseres Energiesystems in den Blick: von der Wasserstoffherzeugung über dessen Transport bis zum Verbrauch in den verschiedenen Sektoren:

Bis 2026 werden alle Referenzanlagen des NRLs in Betrieb gehen. In den vergangenen zweieinhalb Jahren Projektlaufzeit konnte das Vorhaben wichtige Meilensteine erreichen, die Sie nachlesen können auf der Homepage www.norddeutsches-reallabor.de.

Statements zum NRL-Konsortialtreffen Reinhard Meyer, Minister für Wirtschaft, Infrastruktur, Tourismus und Arbeit des Landes Mecklenburg-Vorpommern:

„Das Norddeutsche Reallabor leistet mit einem breiten Spektrum an

Projekten, die von der Wasserstoffherzeugung über Mobilitätslösungen bis hin zur Wärmenutzung reichen, einen entscheidenden Beitrag. Diese Projekte stimulieren wirtschaftliche Impulse für die Entwicklung von Zukunftsmärkten und stärken zugleich auch die Wettbewerbsfähigkeit der ansässigen Unternehmen durch den Einsatz klimafreundlicher Technologien. Für uns in Mecklenburg-Vorpommern ist es wichtig, Teil dieser innovativen Initiative zu sein. Gemeinsam mit dem Norddeutschen Reallabor und unseren Partnern arbeiten wir daran, unser Bundesland zu einem Vorreiter in der Nutzung und Anwendung von Wasserstofftechnologien zu machen. Unser Ziel ist es, eine nachhaltigere Zukunft für unsere Region zu schaffen und gleichzeitig die volkswirtschaftlichen Chancen, die sich durch neue Technologien und Wertschöpfungsketten ergeben, zu nutzen.“

Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg:

„Dürren, Überschwemmungen, Stürme und Waldbrände sind Folgen des Klimawandels, die auch schon heute ökonomische Auswirkungen auf die Welt haben. Im Norddeutschen Reallabor arbeiten rund 50 Partner aus

Wirtschaft, Wissenschaft und Politik an konkreten Lösungen, wie uns die Transformation unseres Energiesystems gelingt. Hier werden nachhaltige Innovationen erprobt, wirtschaftliche Impulse ausgelöst und der Industriestandort Norddeutschland gestärkt. Die Erforschung und Erprobung neuer Energieträger und Technologien braucht gute Zusammenarbeit, denn nur in einem starken Verbund werden wir die Dekarbonisierung erfolgreich voranbringen.“

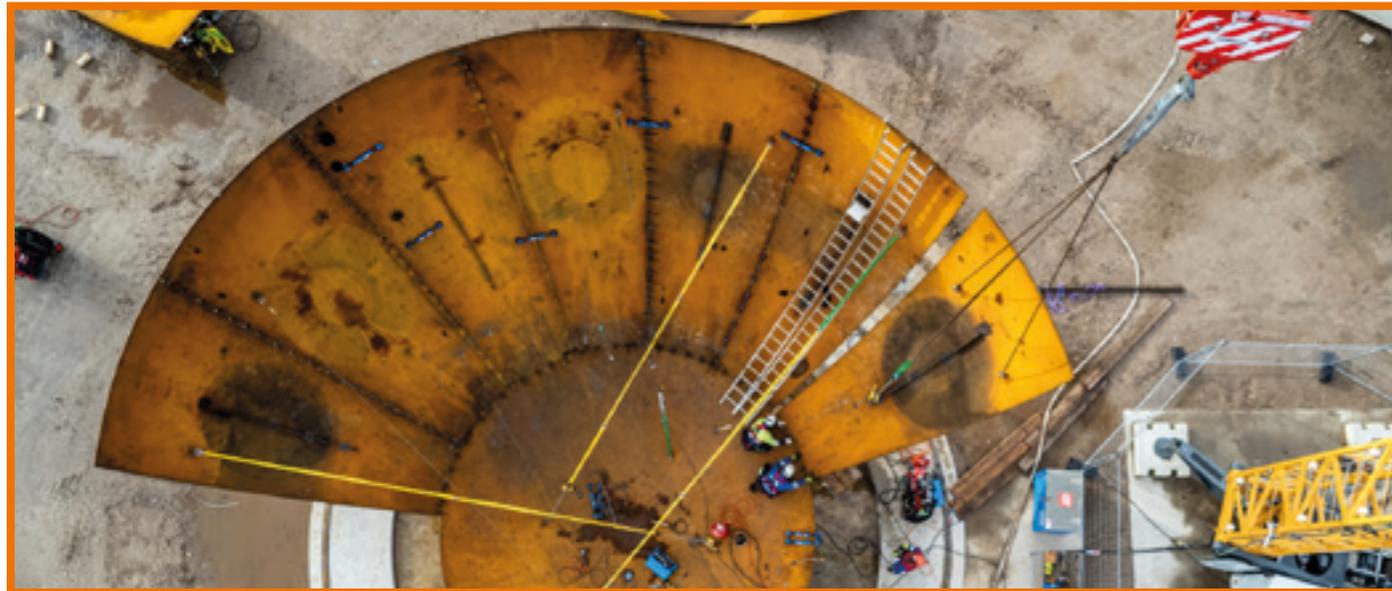
Joschka Knuth, Staatssekretär im Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein:

„Das Norddeutsche Reallabor verbindet in hervorragender Weise die Kompetenzen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik - so bringen wir den Klimaschutz voran und schaffen innovative sowie technisch und wirtschaftlich tragfähige Lösungen für die Energiewelt von morgen. Gerade in schwierigen Zeiten wie diesen benötigen wir mehr denn je hoffnungsvolle Positivbeispiele für das Gelingen der Energiewende; das Norddeutsche Reallabor ist eines davon.“

Quelle / © Bild: Norddeutsches Reallabor

Baustart für Wärmespeicher am Georgswerder Damm

Baubeginn für eine riesige „Thermoskanne“: Am Georgswerder Damm entsteht ein Wärmespeicher für die Abwärme von Aurubis



Er funktioniert wie eine riesige Thermoskanne: Um zukünftig CO₂-freie Industrieabwärme des Multimetall-Anbieters Aurubis AG speichern und für die Fernwärme nutzen zu können, bauen die Hamburger Energiewerke (HENW) aktuell einen Druckwärmespeicher am Georgswerder Damm. Der Speicher wird eine Höhe von 35 Metern, einen Durchmesser von 14 Metern haben und vier Millionen Liter heißes Wasser fassen. Der Speicher wird im kommenden Jahr fertiggestellt. Gemäß Planung kann die HENW ab der Heizperiode 2024/2025 mit der Abwärme von Aurubis rund 20.000 Haushalte mit klimaneutraler Fernwärme versorgen. Jährlich können so 100.000 Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden.

Das Wasser für den Speicher wird bereits auf dem Aurubis-Gelände durch die industrielle Abwärme aus der Kupferproduktion erhitzt. Mittels neu verlegter Leitungen schickt Aurubis das bis zu 105 Grad Celsius heiße Wasser in den Druckwärme-

speicher der Hamburger Energiewerke. Dieser – in Verbindung mit einer Netzpumpenanlage – ist notwendig, da die Abwärme nicht immer im Moment des Wärmebedarfs der Kundinnen und Kunden anfällt. Mit der Zwischenspeicherung kann die Wärme zu jeder Zeit bedarfsgerecht abgerufen werden. Vom Druckwärmespeicher am Georgswerder Damm verläuft eine neue Leitung zur Übergabestation an der Spaldingstraße. Dort wird das heiße Wasser in das 860 Kilometer lange städtische Fernwärmenetz eingespeist und versorgt die Hamburger Kundinnen und Kunden mit heißem Wasser zum Heizen oder Duschen.

Kirsten Fust, Technische Geschäftsführerin der Hamburger Energiewerke: „Hamburg ist ein Industriestandort und das machen wir uns zu Eigen. Indem wir die Sektoren Industrie und Wärmeversorgung geschickt miteinander koppeln, also

Abwärme in heißes Wasser umwandeln, reduzieren wir den Einsatz von fossilen Brennstoffen und bringen die Wärmewende voran. Die Auskopplung der Abwärme von Aurubis ist ein wichtiger Baustein, um unser Heizkraftwerk Tiefstack durch klimaneutrale Wärmequellen abzulösen.“

Ulf Gehrckens, Executive Vice President Corporate Energy & Climate Affairs Aurubis: „Das zukunftsweisende Industrie-wärme-Projekt ist in Größe und Komplexität einzigartig in Deutschland. Dank der guten Zusammenarbeit der Partner leisten wir mit dieser innovativen, maßgeschneiderten Lösung als Industrie für die Stadt einen wichtigen Beitrag zur klimafreundlichen Wärmeversorgung. Schon heute emittiert Aurubis weniger als halb so viel CO₂ wie die weltweiten Kupferhütten im Durchschnitt – so vermeiden wir jährlich rund 4 Mio. Tonnen CO₂. Mit dieser Investition unterstreicht Aurubis seine Vorreiterrolle bei Lösungen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften.“

Die Lieferung der Abwärme ist Bestandteil eines Wärme-

Wärmeumformwerk in der Spaldingstraße über den Nagelsweg und den Brandshofer Deich bis zum Anschlusspunkt in die Billhorner Brückenstraße. Die Bauarbeiten kommen sehr gut voran, zirka zwei Kilometer sind bereits verlegt. Die Technologie wird seit 2018 erfolgreich im Aurubis-Werk für die Wärme-lieferung an enercity für die Versorgung der östlichen Hafencity und Rothenburgsort eingesetzt und nun deutlich erweitert.

Die Nutzung der Abwärme von Aurubis ist Teil des Ersatzkonzepts Tiefstack mit dem bis spätestens 2030 das Heizkraftwerk Tiefstack abgelöst und Hamburgs Weg aus der Kohle besiegelt wird. Der künftige Energiepark Tiefstack ist neben dem Energiepark Hafen das Herzstück einer klimafreundlichen Versorgung der Stadt Hamburg und seiner Bürgerinnen und Bürger. Am Standort des heute noch mit maßgeblich Kohle betriebenen Heizkraftwerks werden innovative Technologien zuverlässige, klimafreundliche und bezahlbare Wärme für die Stadt



lieferungsvertrags, den die Aurubis AG und die heutigen Hamburger Energiewerke im Dezember 2021 unterzeichnet hatten.

Bereits im Frühjahr 2022 begannen die Arbeiten für den Bau der dazugehörigen Fernwärmeleitung in der Nordkanalstraße. Die insgesamt 2,5 Kilometer lange Trasse verläuft vom

erzeugen. Neben der Nutzung von industrieller Abwärme sind unter anderem zwei Flusswasser-Wärmepumpen sowie eine Wind-zu-Wärme-Anlage geplant.

Quelle und © Bilder: Hamburger Energiewerke



Sonnenkraft für Hamburgs Schwimmbäder

Erste Bäderland PV-Anlage in Betrieb

Die beiden städtischen Unternehmen Bäderland Hamburg GmbH und die Hamburg Energie Solar GmbH (HE Solar), ein Tochterunternehmen des Energieversorgers Hamburger Energiewerke, haben den Photovoltaik-Ausbau der Bäderland Schwimmbäder gestartet. Die PV-Anlage auf dem Dach von Bäderland Bramfeld ist bereits seit Kurzem in Betrieb. Bei zwei weiteren Bäderland-Schwimmbädern sollen noch in diesem Winter die Solar-Anlagen in Betrieb gehen, drei weitere Projekte sind in der konkreten Vorbereitung. Der Ausbau der städtischen Gebäude und Liegenschaften mit PV-Anlagen ist ein wichtiger Baustein, um die Energiewende weiter voranzutreiben. Mit der Solarinstallation auf den

Bäderland-Dächern leisten die Bäderland Hamburg und HE Solar einen wichtigen Beitrag, den Hamburger Klimaplan umzusetzen. Gleichzeitig wird der grüne Strom vom Dach direkt in die Schwimmbäder geliefert, sodass der Ökostrom direkt für den Badbetrieb eingesetzt werden kann.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Wir haben mit unserem städtischen Unternehmen Hamburg Energie Solar einen zuverlässigen Partner beim PV-Ausbau. Heute wird das erste Solardach in Betrieb genommen, fünf weitere sind bereits geplant. Das Ziel, die Stromversorgung in der Stadt schon im Jahr 2035 nahezu klimaneutral

zu machen, erfordert einen bunten Strauß an Maßnahmen, der Ausbau der Photovoltaik wird dabei wichtiger denn je. In Hamburg krempeln wir deshalb ordentlich die Ärmel hoch, um uns möglichst schnell von fossilen Brennstoffen unabhängig zu machen. Bäderland geht hier mit gutem Beispiel voran!“

Dirk Schumaier, Geschäftsführer Bäderland: „Bäderland bezieht schon seit 2010 ausschließlich klimaneutralen Strom an allen Standorten. Es ist aber umso schöner, nun sogar selbstproduzierten Strom direkt in unseren Bädern verwenden zu können. Obwohl sich leider nicht alle unsere Standorte für die Solarstromproduktion eignen, wollen wir unsere Kapazitäten so umfangreich und sinnvoll wie möglich anbieten, um Hamburg im Rahmen unserer Möglichkeiten bei der Erreichung der Klimaziele zu unterstützen.“

Thomas-Tim Sävecke Geschäftsführer der Hamburg Energie Solar: „Generell bedarf jedes Dach im Bestand einer Einzelfallprüfung, inwieweit eine Photovoltaikanlage technisch wie wirtschaftlich realisierbar ist. Wir freuen uns daher umso mehr über die Inbetriebnahme der ersten Bäderland PV-Anlage. Damit tragen wir neben dem Ökostrom-Ausbau auch zu stabileren Stromkosten im Freizeitsegment bei.“

Michael Prinz, Geschäftsführer der Hamburger Energiewerke: „Als städtischer Energieversorger sind wir stolz darauf, dass wir mit unserem Tochterunternehmen Hamburg Energie Solar den PV-Ausbau auf öffentlichen Gebäuden und Liegenschaften inzwischen konsequent ausrollen. Insgesamt sind PV-Anlagen mit vier Megawattpeak Leistung aktuell in Betrieb, im Bau oder in der Bauvorbereitung.“

Im Rahmen des Hamburgischen Gesetzes zum Schutz des Klimas sehen die Anforderungen eine Solarpflicht für Dächer von Neubauten und bei Dachsanierungen vor. Dies versteht die Stadt auch als Selbstverpflichtung, die eigenen Liegenschaften im Sinne der Energiewende zu ertüchtigen. Die gut 640 Quadratmeter große Solaranlage auf dem Bäderland Bramfeld kann mit einer Leistung von über 136 Kilowattpeak Leistung über das Jahr gerechnet zirka 111.000 Kilowattstunden Solarstrom erzeugen. Das spart jährlich 52.000 Kilogramm CO₂-Emissionen ein. Nahezu der gesamte erneuerbare Strom fließt direkt in den Bäderlandbetrieb ein.

Die zwei weiteren Photovoltaik-Anlagen auf den Schwimmbädern Bäderland Blankenese und Billstedt sollen noch in diesem Winter in Betrieb gehen und sind in einer vergleichbaren Größenordnung. Drei weitere Projekte sind in der konkreten Vorbereitung.

Die Kooperation von Bäderland Hamburg und HE Solar sieht vor, dass die HE Solar geeignete Schwimmbad-Dächer pachtet, dort PV-Anlagen installiert und betreibt. Der erzeugte Sonnenstrom wird maßgeblich an die Schwimmbäder geliefert, die dadurch Betriebskosten einsparen und von einer Stabilität der Stromkosten profitieren.

Über Hamburg Energie Solar

Die Hamburg Energie Solar GmbH ist eine 100%ige Tochter der Hamburger Energiewerke GmbH. Sie wurde 2009 mit dem Ziel gegründet, in der Freien und Hansestadt Hamburg maßgeschneiderte Solarprojekte zu entwickeln und zu realisieren. Mit der Solarpflicht für Dächer von Neubauten und bei Dachsanierungen, die mit dem Hamburgischen Gesetzes zum Schutz des Klimas eingeführt wurde, konzentriert sich das Unternehmen vor allem auch auf Schulen, Behörden und Institutionen. Das Leistungsspektrum von Hamburg Energie Solar reicht von der Beratung, über Konzeption und Planung bis hin zur fertig installierten Photovoltaikanlage, um den lokal auf den Dächern erzeugten Ökostrom direkt vor Ort nutzbar zu machen. Damit leistet Hamburg Energie Solar einen wichtigen Beitrag, um die städtischen Klimaschutzziele zu erreichen.

Über Bäderland Hamburg

Bäderland Hamburg ist der Betreiber aller öffentlichen Schwimmbäder, Thermen und Saunaanlagen in Hamburg. Mit rund 500 Mitarbeiter:innen bedient das Unternehmen die Hamburger Nachfrage nach sportlichem Schwimmen, Schwimmenlernen, Erholung, Wellness und Sauna. Mit einer Wasserfläche von über 46.000 qm und knapp 30 Locations im gesamten Stadtgebiet ist Bäderland der flächenmäßig größte Freizeitanbieter der Hansestadt. Jährlich besuchen über vier Millionen Gäste die kleinen und großen Anlagen. Für ihre professionelle und couragierte Arbeit wurden die Mitarbeiter:innen von Bäderland unter anderem mit dem Preis „Hamburger des Jahres 2018“ ausgezeichnet.

"Cuxhavener Erklärung" zum Schutz des Wattenmeeres Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen einigen sich auf ein gemeinsames Positionspapier

Die Umwelt- und Energieminister Tobias Goldschmidt (Schleswig-Holstein), Christian Meyer (Niedersachsen), sowie Umweltsenator Jens Kerstan haben sich auf ein gemeinsames Positionspapier in Cuxhaven verständigt. Darin sprechen sie sich für einen stärkeren Schutz des UNESCO-Welterbes Wattenmeer, ein nachhaltiges Sedimentmanagement und die Energiewende Region Norddeutschland aus.

Schleswig-Holsteins Umwelt- und Energieminister Tobias Goldschmidt erklärt zu den gemeinsamen Anstrengungen zum Schutz des Wattenmeeres:

„Das Wattenmeer und unsere Nationalparke prägen unsere Küstenregion und sind von internationaler Bedeutung. Der Schutz des UNESCO Welterbes Wattenmeer ist die gemeinsame Verantwortung unserer drei Länder. Wir wollen die

Mittel, die durch die Auktion von Offshore-Windparkflächen erzielt werden, für einen stärkeren Schutz des Wattenmeeres und umweltschonende Fischerei einsetzen. Auch Schon- und Rückzugsräume für die faszinierende Tier- und Pflanzenwelt im Wattenmeer werden wir fördern,“ so Umweltminister Goldschmidt. „Die Einrichtung eines gemeinsamen maritimen Rangerteams gemeinsam mit dem Bund, das auch in der Außenwirtschaftszone (AWZ) agieren kann, soll das UNESCO Welterbe Wattenmeer weiter stärken.“

Niedersachsens Energie- und Umweltminister Christian Meyer erklärt zum gemeinsamen Beschluss zur Energiewende und der Verteilung der Netzentgelte:

„Wir im Norden bauen die Erneuerbaren Energien an Land und auf See in schnellem Tempo aus, erfüllen die Klimaziele, sen-

ken die Stromkosten und erhöhen die Energiesicherheit auch durch die Erzeugung und Anlandung von grünem Wasserstoff in ganz Deutschland. Daher brauchen wir Entlastungen bei den Netzentgelten für Regionen, die Vorreiter bei der Energiewende sind“, so Energieminister Meyer. „Daher begrüßen wir den Vorschlag des Präsidenten der Bundesnetzagentur, die Netzentgelte für Regionen mit hohem Anteil an Erneuerbaren Energien kurzfristig zu entlasten. Neben einer grundlegenden Reform der Netzentgelte müssen wir auch stärkere marktwirtschaftliche Anreize im Strommarktdesign setzen, um die hohen Abregelungskosten überschüssiger Energien zu vermeiden und damit die Verbraucher*innen und Unternehmen insgesamt bei den Stromkosten zu entlasten.“

Jens Kerstan, Umwelt- und Energiesenator der Freien und Hansestadt Hamburg, erklärt zu der gemeinsamen Einigung zu einem nachhaltigen Sedimentmanagement:
„Das Wattenmeer ist ein weltweit einzigartiger Naturraum, das für zukünftige Generationen geschützt und erhalten

werden muss. Wenn Hamburg 600.000 Tonnen Sediment innerhalb des Kontingents des Bundes beim Neuen Lüchtergrund verbringt, kann auch dieses Jahr auf die Eröffnung einer weiteren Verbringestelle bei Scharhörn verzichtet werden.“

Uwe Santjer, Oberbürgermeister der Stadt Cuxhaven, erklärt zur Bedeutung für die Region:

„Ich bin sehr dankbar, dass sich die beiden Minister und der Senator darauf verständigt haben, auf eine Verklappung vor Scharhörn zu verzichten. Dies war in den vergangenen Jahren immer unser erklärtes Ziel. Jetzt gilt es, denn nächsten Schritt anzugehen und auch Neuer Lüchtergrund auf mittelfristige Sicht von der Verklappung zu befreien. Deshalb ist es wichtig, die Mengen entweder in die Ausschließliche Wirtschaftszone (AWZ) zu verbringen und darüber hinausgehend zu prüfen, ob sie nicht für den Deichbau oder anderweitige Vorhaben verwendet werden können.“

Hintergrund

Mehr als 10.000 Tier- und Pflanzenarten, 10 bis 12 Millionen durchziehende Zugvögel pro Jahr, die größte zusammenhängende Schlick- und Sandwattfläche weltweit – das Wattenmeer ist ein Ort voller Extreme und von besonderer Bedeutung für die weltweite Biodiversität. Die transnationale Welterbestätte verbindet zugleich die drei Staaten Deutschland, Dänemark und die Niederlande und ist somit Ausdruck erfolgreicher internationaler Kooperation zum Schutz des einzigartigen Naturerbes.

2009 wurde das Wattenmeer in die Welterbeliste der UNESCO eingeschrieben, Erweiterungen um das Hamburgische Wattenmeer und den dänischen Teil der Stätte folgten 2011 und 2014. Die Anerkennung als Erbe der Menschheit wurde auch durch die bereits seit 1978 andauernde Zusammenarbeit der drei beteiligten Staaten im Rahmen der Trilateralen Wattenmeerkooperation ermöglicht. Mehr Informationen zum grenzüberschreitenden Management der Welterbestätte finden sich im Konferenzbericht *Perspectives of Transboundary Cooperation in World Heritage*, herausgegeben durch die Deutsche

UNESCO-Kommission.

Die Einzigartigkeit des Wattenmeeres wird auch durch die Unberührtheit großflächiger Gebiete bedingt. Zugleich ist die Welterbestätte Veränderungen durch Klimawandel, Tourismus und wirtschaftliche Nutzung der Umgebung ausgesetzt. Eine Vielzahl an Akteuren des Nationalparks Wattenmeer und der drei UNESCO-Biosphärenreservate Hamburgisches Wattenmeer, Niedersächsisches Wattenmeer und Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen setzt sich für die Welterbevermittlung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Naturschutz ein. Im Rahmen des Junior Ranger-Programmes werden junge Naturschützer ausgebildet. Informations- und Besucherzentren informieren an verschiedenen Standorten über das Welterbe Wattenmeer und die International Wadden Sea School (IWSS), ein Projekt im Rahmen der trilateralen Wattenmeerkooperation, bietet als Bildungs- und Informationsplattform Lehr- und Informationsmaterialien für Pädagogen in mehreren Sprachen an. Darüber hinaus können Klassenfahrten ans Wattenmeer mit Hilfe der IWSS organisiert werden.

Aus Radschnellweg wird Radroute Plus

Einheitliche Benennung in der gesamten Metropolregion Hamburg

Die Stele zur Beschilderung der Radrouten Plus erinnert mit ihrer Schräge an ein Segel oder eine Fahne und bekommt dadurch einen norddeutschen Bezug. Sie kann von den Kommunen an zentralen Orten wie Haltestellen oder auch Start- und Endpunkten der Radrouten Plus eingesetzt werden und zeigt den Routenverlauf. Die Farbe leitet sich vom grün des offiziellen Radschnellwegschildes sowie der grünen Fahrbahnrandmarkierung ab. Der jetzt gezeigte Prototyp soll in Zukunft auf Veranstaltungen in der Metropolregion Hamburg zum Thema Radroute Plus eingesetzt werden, um das Thema für die Bürgerinnen und Bürgern anschaulicher zu gestalten.

Dazu Pinnebergs Landrätin **Elfi Heesch**: „Radfahren ist ein wichtiger Baustein der Mobilitätswende. Sowohl in der Freizeit als auch beim beruflichen Pendeln ist das Rad eine klimafreundliche und gleich-

zeitig gesunde Alternative. Mit dem neuen Namen der Radrouten plus können wir vielleicht auch diejenigen noch mehr für das Projekt begeistern, die sich bislang eher eine Rennstrecke für Eilige vorgestellt haben. Auf den Radrouten plus geht es vor allem um ein entspanntes und

sicheres Fahren auf direkten Wegen ohne allzu viele Ampeln oder andere Haltepunkte.“

Dr. Anjes Tjarks, Hamburgs Senator für Verkehr und Mobilitätswende: „Wir denken die Mobilitätswende und den Radverkehr über die Grenzen Hamburgs hinaus und gemeinsam mit unseren Partnern in der Metropolregion. Die Radrouten Plus stehen sinnbildlich dafür: Sie bieten ein Plus an Platz und Komfort. Vor allem für Pendler:innen aus dem Umland ist das ein großer Anreiz, das Auto stehen zu lassen und sicher sowie schnell mit nur wenigen Stopps auf dem Rad ans Ziel zu gelangen. Zu mehr Komfort gehört auch eine verständliche, einheitliche Beschilderung. Diese wird es künftig in Form von Stelen und Fahrbahnrandmarkierungen in Hamburgs benachbarten Kommunen geben. In Hamburg münden die ‚Radrouten Plus‘ dann in ein Netz aus attraktiven Radrouten, das wir sukzessive ausbauen und verbessern wollen. Auch in Hamburg testen wir deshalb eine übersichtliche Beschilderung mit Bodenmarkierungen sowie einer Stele an der Alster. Alle Radler:innen aus Hamburg und der Metropolregion sind herzlich eingeladen, die neue Wegweisung persönlich zu testen und ihr Feedback abzugeben.“

Anfang Juni hatten Landrätin Heesch und Senator Tjarks gemeinsam mit Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen das Trassenbündnis für die Radroute Plus von Elmshorn nach

Hamburg unterzeichnet und damit den Startschuss für Planung, Bau und Unterhaltung des ersten Teilstücks von Pinneberg über Halstenbek bis Hamburg gegeben.

Die neun geplanten Radrouten Plus in der Metropolregion Hamburg bietet gegenüber den bisher üblichen Radwegen viele Vorteile:

Radrouten Plus sind Wege für den täglichen Verkehr zu Schule und Ausbildung, zur Arbeit oder in der Freizeit. Sie sind für weitere Strecken ausgelegt als bisherige Radwege und erreichen höhere Durchschnittsgeschwindigkeiten dadurch, dass es weniger Unterbrechungen gibt. Ein Plus an Zeitersparnis, da weniger Zeit an Kreuzungen und Ampeln verloren geht. Durch die zunehmende Verbreitung von E-Bikes steigen die Reichweiten im Radverkehr. Allein 2022 wurden rund 2,2 Millionen Pedelecs und E-Bikes verkauft – rund viereinhalb Mal so viele wie E-Autos. Dieser Entwicklung tragen die Radrouten Plus Rechnung.

Die großzügige Breite der Radrouten von bis zu vier Metern bietet ein deutliches Plus an Fahrvergnügen, da alle ungestört in ihrem eigenen Tempo unterwegs sein können. Radfahren wird auf einer Radroute Plus deutlich komfortabler, da man zu zweit nebeneinander fahren und einfacher überholen kann. So können bequem auch weitere Wege per Rad zurückgelegt werden.

Arbeitnehmende und Unternehmen profitieren gleichermaßen

mit einem Plus an Gesundheit, denn wer mit dem Rad zur Arbeit kommt, ist nachweislich gesünder und seltener krank. Der Arbeitsweg ist nebenbei Gelegenheit für die tägliche Dosis Sport und Bewegung und - mehr als bei anderen Verkehrsmitteln - die Möglichkeit, den Kopf freizubekommen.

Auch die Sicherheit wird erhöht, da es zu weniger Begegnungen mit dem Kfz-Verkehr kommt. Das Plus an Platz gibt Groß und Klein ein Stück Unbeschwertheit im Straßenverkehr zurück, da sie sicherer unterwegs sind. Da alle geplanten Trassen möglichst eng mit dem Schienenverkehr verknüpft werden, wird ein einfaches Umsteigen in den ÖPNV ermöglicht.

Mit diesen Pluspunkten möchte die Metropolregion Hamburg noch mehr Menschen für das Radfahren begeistern. Alle sollen sicher und mit Freude das Fahrrad im Alltag und in der Freizeit nutzen können - ein Plus für eine attraktive Metropolregion Hamburg! Angelehnt an die neue Beschilderung der ‚Radrouten Plus‘ werden künftig in Hamburg attraktive und wichtige Bezirksrouten, Velorouten, Fahrradstraßen, geschützte Fahrradstreifen und Protected Bike Lanes unter dem Begriff ‚Radrouten‘ zusammengefasst, um das System für alle Nutzenden unkomplizierter und übersichtlicher zu gestalten und bestehende sowie künftige Verbindungen noch besser zu vernetzen.





HAMBURGS GRÜN ERHALTEN

Senat, Bezirke und öffentliche Unternehmen setzen den Vertrag erfolgreich um

Der Senat hat am 21. November den zweiten Bericht zum „Vertrag für Hamburgs Stadtgrün“ beschlossen und informiert die Bürgerschaft darin über die erfolgreiche Umsetzung der 2019 getroffenen Einigung mit der Volksinitiative des NABU. Der Bestand grüner Flächenanteile in Hamburg wird gesichert und Hamburgs Grün erfolgreich aufgewertet.

Der Vertrag für Hamburgs Stadtgrün

verknüpft die bauliche Verdichtung der Stadt mit der Verbesserung der Naturqualität und dem Erhalt der Stadtgrünflächen. Hamburg soll künftig mindestens zehn Prozent der Landesfläche unter Naturschutz stellen, der schutzbedürftige Teil der Landschaftsschutzgebiete soll bei 18,9 % der Landesfläche bleiben und der des Biotopverbunds bei 23,2 %. Zusätzlich gewinnt der Schutz der zwölf Landschaftsachsen, der zwei

Grünen Ringe, der gesamtstädtisch bedeutsamen Grünverbindungen und der öffentliche Grün- und Erholungsanlagen an Bedeutung, die das Grüne Netz bilden.

Das jährliche Monitoring der Behörden, Bezirke und öffentlichen Unternehmen für den Vertrag zeigt im von der BUKEA nun vorgelegten Bericht, dass im Jahr 2022 der Anteil der Landesfläche für Naturschutzgebiete

bereits bei 9,83 % liegt und für Landschaftsschutzgebiete sogar bei 19,02 %. Der Anteil von Flächen des Biotopverbunds blieb stabil bei 23,2 %.

Die ökologische Aufwertung von Grünflächen, wie die Aufwertung von Grünland oder die Wiedervernässung von Moorflächen, trug in ganz Hamburg zu einer Steigerung des durchschnittlichen Biotopwertes (gemessen in Punkten) bei. Der Biotopwert ist ein Index, der aus Seltenheit, Alter, Belastungsgrad und biologischer Funktion des jeweiligen Biotops ermittelt wird. Je höher der Wert liegt, umso wertvoller ist das Biotop einzuschätzen. In den Naturschutzgebieten stieg der Biotopwert durchschnittlich auf 6,45 Punkte und damit um 0,7 Punkte zum Referenzwert vom 1.4.2019. Außerhalb der Naturschutzgebiete erhöhte sich der durchschnittliche Biotopwert auf 3,83, was im Biotopwert-System einen deutlichen Anstieg zum 20.2.2019 festgestellte Referenzwert von 3,51 bedeutet. Dieser Anstieg wurde vor allem durch die naturschutzfachliche Aufwertung von Grünland und die Umwandlung von landwirtschaftlichen Flächen zu Grünland erreicht und durch vermehrt angepasste Pachtverträge mit Pflegemaßnahmen auf Flächen der städtischen Unternehmen ergänzt.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Wir sorgen als Senat gemeinsam mit

den Bezirken und den öffentlichen Unternehmen dafür, dass Hamburgs Wachstum und städtebauliche Weiterentwicklung mit einer grünen Stadt vereinbar bleiben. Dieser Bericht zeigt sehr deutlich, dass wir den Vertrag mit der Volksinitiative ‚Hamburgs Grün erhalten‘ erfolgreich umsetzen und die ökologische Wertigkeit der Natur in Hamburg weiter verbessert wird. Unsere Naturschutzgebiete machen nun fast zehn Prozent der Hamburger Landesfläche aus, wir schaffen neue öffentliche Parkanlagen und haben Pflanzen und Blumen um zwei Hektar erweitert. Ich bedanke mich bei allen Akteuren, die trotz unterschiedlicher Ausrichtung zusammen daran arbeiten, Hamburg als lebenswerte, grüne Stadt zu stärken. Mein ausdrücklicher Dank gilt auch meinem Staatsrat, Michael Pollmann, der als Grünkoordinator eine zentrale Rolle in der Umsetzung dieser Vereinbarung einnimmt.“ Der Bericht macht deutlich, dass der Vertrag für Hamburgs Stadtgrün wie beabsichtigt steuernd wirkt und so bislang nur wenig neue Freiflächen im Grünen Netz durch andere Nutzungen beansprucht wurden. Er macht auch sichtbar, wo in welchem Umfang Kompensationsmaßnahmen für Grün geplant und umgesetzt werden sollen und welche Flächen für die Grünentwicklung erworben wurden. Das betrifft rund 7 Hektar Grünflächen, wie z. B. zur Erweiterung des Johannes-Prassek-Parks (HH-Nord)

angekauft. Auch rund 10 Hektar Kompensationsflächen, z. B. für die Grünanlage an der Nansenstraße (Altona) oder die Wegeverbindung am Brookgraben (Eimsbüttel), wurden erworben. Parallel dazu werden an einzelnen Stellen der Stadt neue öffentliche Parkanlagen gebaut bzw. Parks erweitert, wie auf dem A7 Deckel oder mit den durch den Rückbau der Marseiller Straße gewonnenen 2 Hektar für Pflanzen und Blumen.

Hamburg hat 37 Naturschutzgebiete, die knapp 10 % der Landesfläche ausmachen – das ist bundesweit ein Spitzenwert. Rund 4 % der Landesfläche bestehen aus Parks, 8 % aus Wasser und 20 % werden landwirtschaftlich genutzt. Ein weiterer animierter Clip stellt Hamburgs Grünes Netz vor. Hamburg ist auch ein Hotspot der Artenvielfalt: Neben den über 1.500 Pflanzenarten die in der Hansestadt nachgewiesen wurden, leben in ihren vielfältigen Naturräumen 187 Vogelarten und 54 Säugetierarten sowie 17 Amphibienarten und 56 Libellenarten, sowie zahlreiche andere Insekten.

Quelle: BUKEA © Bild: MichelBlick

fit UND gesund durch den Winter



Der Winter ist die vierte Jahreszeit im Jahr und steht für Kälte, Dunkelheit und Schnee, aber auch für Gemütlichkeit und Zeit mit der Familie oder Freunden.

In Deutschland beginnt der meteorologische Winter in jedem Jahr am 1. Dezember und endet am 29. Februar.

Das Winterhalbjahr ist die dunkle Jahreszeit. Kurze Tage, lange Nächte, nasskaltes Wetter verringern drastisch das Angebot an Tageslicht. Wer arbeiten geht, verlässt bei Dunkelheit das Haus und kehrt im Dunkeln zurück, ohne viel von der Wintersonne gesehen zu haben. In dieser Jahreszeit fehlen dem Körper nicht nur Sonnenschein und Wärme, sondern oft auch ausreichend Vitamine und Nährstoffe. Besonders in dieser Jahreszeit sind wir vielen Verlockungen ausgesetzt – verzehren Bratäpfel und Lebkuchen und trinken Glühwein auf Weihnachtsmärkten und zu Hause sind wir den reichlichen Festtagsessen in der Advents- und Weihnachtszeit ausgesetzt.

Um fit und gesund durch den Winter zu kommen, erfordert es einige Maßnahmen, um die Abwehrkräfte zu stärken und Krankheitserregern vorzubeugen. Hier einige Tipps:

- Ausreichend Ruhe, Entspannung und Schlaf
- Wenig Stress
- Warme Kleidung tragen
- Viel Bewegung – bei Fitness Aufwärmübungen vor dem Training machen
- Nahrungsmittel, die reich an Vitaminen (A, B, C und E) und Spurenelementen (Selen, Zink) sind, auf den

Speiseplan setzen

- Ausreichend trinken, etwa zwei Liter pro Tag, damit die Schleimhäute feucht bleiben.
- Frisches, saisonales Obst und Gemüse essen

Bevorzugen Sie frisches, regionales Obst und Gemüse der Saison, denn es hat nicht nur kurze Transportwege und damit den höchsten Gehalt an Nährstoffen – sondern – Sie unterstützen damit auch die Umwelt und die einheimischen Unternehmen und Landwirte.

Aktuell empfiehlt die Forschung die tägliche Zufuhr von mindestens 400g Gemüse und 250 g Obst. Bei einer Portionsgröße von circa 125 g entspricht diese Menge 5 Portionen. Wegen der unterschiedlichen sekundären Pflanzenstoffe in Obst und Gemüse sollte die ganze Vielfalt des Angebots an Obst und Gemüse genutzt werden. Das Maß für eine Portion ist dabei in etwa eine Handvoll für großes Gemüse und Obst wie Birnen, Orangen oder Äpfel und zwei Hände, wie eine Schale gebildet, für eine Portion zerkleinertes bzw. kleines Gemüse, Obst und Salat. Frische Säfte, Smoothies (ohne Zuckerzusatz), Trockenfrüchte gehören ebenfalls zur **5-am-Tag-Regel**.



Quelle: www.5amtag.de / Wikipedia

© Foto: www.shutterstock.com

© Logo: www.5amtag.de

Fit und gesund bis ins hohe Alter

Erfolgreiches Altern hängt maßgeblich von der regelmäßigen körperlichen Bewegung ab.

Nicht nur die Muskel- und Knochenmasse wird durch regelmäßige körperliche Aktivität erhalten, auch das Risiko chronischer Erkrankungen wird vermindert. Dazu gehören Herz-Kreislauf-Krankheiten, Typ-2-Diabetes, Darmkrebs, Osteoporose, Rückenbeschwerden und Übergewicht. Außerdem fördert Bewegung bei vielen Krankheiten die Therapie und Rehabilitation.

Es ist allgemein anerkannt, dass regelmäßige körperliche Bewegung die kostengünstigste Präventivmaßnahme darstellt. Es wird davon ausgegangen, dass ungefähr 90 Prozent der über 50-Jährigen gesundheitlich von einem

körperlich aktiven Leben profitieren könnten, wenn sie sich mehr „bewegen“ würden. Nur bei circa 13 Prozent wird ein Mindestmaß an Bewegung erreicht (eine halbe Stunde Bewegung an mindestens drei Tagen pro Woche), dass als gesundheitsförderlich angesehen wird. Ausdauersportarten wie Schwimmen, Radfahren, Dauerlauf, Rudern, Skilanglauf und Nordic-Walking, werden als besonders günstig angesehen. Positive gesundheitliche Effekte können jedoch auch durch eine halbe Stunde zügiges Gehen am Tag erzielt werden. Besonders für Ungeübte und im fortgeschrittenen Alter ist dies eine gute Möglichkeit, das gewünschte Bewegungsspensum zu erreichen.

Wir wünschen uns alle bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und

selbstständig zu leben. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt, sondern wird maßgeblich beeinflusst durch die Lebensverhältnisse und Lebensführung in den verschiedenen Phasen unseres Lebens. Eine gesunde Ernährungsweise, ausreichende körperliche Bewegung und die Vermeidung von Übergewicht sind wichtige Voraussetzungen, um viele gesunde Lebensjahre zu verbringen. Wenn auch jede Phase im Leben eines Menschen bedeutend ist für das gesunde Altern, so ist es doch nie zu spät, die Weichen neu zu stellen. Auch werden Sie keine Änderungen von heute auf morgen erzielen können. Wichtig ist allein anzufangen und das Ziel vor Augen zu haben.

Es ist nie zu spät!



Winterzeit ist auch Kohlzeit

SAISON
GEMÜSE

5 Fakten über Kohl

1 Vitaminbombe

Das Wundergemüse Kohl ist zur Stärkung des Immunsystems im Winter hervorragend geeignet. Der hohe Anteil an Ballaststoffen lässt das Sättigungsgefühl lange anhalten, fördert die Verdauung und schützt vor Darmerkrankungen. Der Körper wird mit Vitamin A, B, C, E und K, Calcium, Eisen, Kalium, Kupfer, Magnesium, Natrium, Phosphor und Zink versorgt. Kohl reinigt das Blut, pflegt die Bauspeicheldrüse, lindert Gicht und Rheuma und wirkt vorbeugend gegen Infektionen und Krebs. Frischer Kohlsaft heilt gastritische Geschwüre mit tollem Erfolg.

2 So wird Kohl bekömmlicher

Nach einer Kohlmahlzeit rumort es manchmal etwas im Bauch, denn Kohl enthält reichlich schwer verdauliche Ballaststoffe, die im Darm teilweise durch Bakterien abgebaut werden, wodurch Gase entstehen. Mit den richtigen Gewürzen wie Kümmel, Koriander, Kardamom oder Ingwer, wird Kohl bekömmlicher.

3 Worauf man beim Einkauf achten sollte

Einkauf regional im Handel, lose und frisch. Die Blätter des Kohls sollten außen frisch und knackig sein.

4 Lagerung

1-2 Wochen im Kühlschrank, angeschnitten nicht mehr als 1 Woche. Fast alle Kohlsorten lassen sich einfrieren, nachdem man sie blanchiert und abgeschreckt hat – bei Rosenkohl den Strunk vorher kreuzförmig einschneiden – Weißkohl kann geschnitten auch roh eingefroren werden.

5 Kohlwickel gegen Entzündungen

Schon die Römer wussten, dass Kohl nicht nur gut schmeckt, sondern äußerlich angewendet, eine heilende Wirkung hat. Der Kohlwickel zählt auch heute noch zu den klassischen Hausmitteln bei Entzündungen und Gelenkschmerzen. Wissenschaftler führen die gesundheitliche Wirkung des Kohls auf die enthaltenen Flavonoide zurück. Kohlwickel sollen Entzündungen lindern, schmerzstillend und abschwellend wirken.



Kohl

**Kohl gehört zum Winter – wie der Dom zu Köln!
Kohl ist das kulinarische Highlight der Winter-Saison.
Ob als Gemüsebeilage, als Eintopf, Auflauf, Salat,
Suppe, Quiche, Suppenwürze oder als Zutat für Grüne
Smoothies – Zubereitungsmöglichkeiten gibt es genug!
Kein Wunder also, dass dieses kälteresistente Gemüse
in vielen Ländern Europas fester Bestandteil der hiesigen
Nationalküche ist.**

Der deutsche Gattungsname Kohl wurde bereits von den Germanen aus dem lateinischen caulis „Stängelkohl“ entlehnt, das im ursprünglichen Sinne nur den Strunk einer Pflanze bezeichnete. Das lateinische Wort caulis selbst geht – wie altgriechisch καυλός (kaulós) „(hohler) Stängel, Stiel, Schaft, Strunk, Kohl, meist Gemüsekohl“ – vermutlich auf eine indogermanische Wurzel kaul mit der Bedeutung ‚hohl‘ und ‚hohler Pflanzenstängel‘ zurück.

Kohl (Brassica) bildet eine Pflanzengattung innerhalb der Familie der Kreuzblütler (Brassicaceae). Die etwa 35 Arten sind von Südwesteuropa über das nordwestliche und östliche Afrika bis Südwestasien verbreitet. Zu den bekanntesten Kohlsorten, die im Winter geerntet und genossen werden können, zählen: Rosenkohl, Grünkohl, Kohlrabi, Wirsing, Rotkohl, Weißkohl und Chinakohl.

Diese Gemüsesorten haben als ausschließlich saisonale Lebensmittel stark an Bedeutung verloren. Bedingt durch die Intensivierung der Landwirtschaft, die technologisierte Lagerhaltung und den globalen Handel ist heute eine Vielzahl unterschiedlichster Gemüsesorten ganzjährig im Handel verfügbar.

Keine Gemüsepflanze ist so vielfältig und robust wie die Gattung Kohl. Bei fachgerechter Lagerung hält er sich mehrere Monate. Weltweit werden jährlich über 70 Mio. t Kohl erzeugt.

Einige Kohlsorten entwickeln sogar ihren guten Geschmack erst durch den ersten Frost, da er die Stärke der Pflanzen in Zucker umwandelt. Kohl ist gesund, nachhaltig und reich an Vitaminen und Heilstoffen. Dennoch war der Kohl jahrzehntelang verpönt. Inzwischen schätzt ihn selbst die Sterneküche. Traditionsgerichte wie Blaukraut, Kohlrouladen, Rosenkohl mit Speck oder Rippchen mit Sauerkraut sind aus unseren Küchen kaum wegzudenken.

Der Verzehr von Kohl hat für die gesamte Bevölkerung im Winter einen ganz besonderen Vorteil. Denn dank eines hohen Vitamin- und Mineralstoffgehalts versorgt Kohl den Körper selbst in der kargen Jahreszeit mit ausreichend Nährstoffen, wie: Vitamin A, B, C, E und K, Calcium, Eisen, Kalium, Kupfer, Magnesium, Natrium, Phosphor und Zink.

Übrigens, nicht nur im Senf, sondern auch in allen anderen Kohlsorten stecken sogenannte Senföle. Ihnen wurde in verschiedenen wissenschaftlichen Studien eine gute Wirkung gegen Influenza-Viren bescheinigt, die bekanntlich die Wintervolkskrankheit schlechthin, die Grippe verantwortlich sind. In der kalten Jahreszeit zahlt sich regelmäßiger Verzehr von Kohl für die Gesundheit also gleich doppelt aus.

Quellen: www.gruenes-archiv.de, de.wikipedia.org,
www.agrarheute.com, homefarming.de

ANNA KOCHT

Kolumne von Anna Wander

Mit der Kälte kommt die Zeit der wärmenden Eintopf-Gerichte. In der Regel haben sie die Eigenschaft, am nächsten Tag noch besser zu schmecken. Deshalb macht man lieber gleich etwas mehr.

Hier habe ich verschiedene Gemüse inklusive Wirsing

mit unterschiedlichen Hülsenfrüchten und Nudeln kombiniert und mit Kreuzkümmel und frisch gemahlenem Koriander gewürzt. Sehr köstlich!

Abgeschmeckt mit etwas Balsamico und bekleckst mit einem Löffel (Kräuter-) Crème fraîche, wird alles perfekt.

Zutaten: (4 Personen)

1 Zwiebel, gewürfelt
1 Sellerieknolle, in kleine Würfel
1 Möhre, in kleine Würfel
2 Knoblauchzehen, kleingehackt
1 Lorbeerblatt
1 TL Kreuzkümmel, gemahlen
1 TL Koriander, frisch gemahlen
1 TL Kurkuma, gemahlen
1 TL Rosmarinnadeln, grob zerrieben Chiliflocken
Rapsöl
200 g Grüne Linsen
400 g Wirsing, in dicke Scheiben, dann in Stücke geschnitten
150 g Nudeln (kleines Format)
100 g Kichererbsen (aus dem Glas) Meersalz
Crème fraîche
evtl. Petersilie (damit die Crème fraîche pürieren)

Rezept: Gemüse-Linsen-Eintopf mit Wirsing

Kleine Anmerkung vorweg: Beim Garen halte ich den Topf weitgehend mit einem Deckel geschlossen, damit nicht zu viel Flüssigkeit verdampft.

1. **Sellerie, Zwiebel, Möhre, Knoblauch, Lorbeerblatt, Rosmarin** und die **Gewürze** in reichlich **Rapsöl** für 5 Minuten andünsten.
2. Die **Grünen Linsen** mit 1 1/2 l Wasser hinzufügen und 15 Minuten köcheln lassen.
3. Die **Kichererbsen, Nudeln** und den **Wirsing** unterrühren und weitere 10 Minuten köcheln.
4. Wenn alles schön gegart und mit **Salz** und **Balsamico** abgeschmeckt ist, auf Teller verteilen und mit **Crème fraîche** servieren.





Power Pur
In der Clean Eating Küche ist diese Art Süßigkeit schon lange fester Bestandteil. Der positive Nebeneffekt der natürlichen Inhaltsstoffe ist der, dass der Blutzuckerspiegel langsamer ansteigt, der Körper weniger Insulin ausschütten muss und das Verlangen nach noch mehr Zucker gebremst wird.

Ich liebe Schokolade, aber mittlerweile vermeide ich den Griff ins Süßigkeitenregal, mit all seinem bunten, konfektionierten Industrie-Food, das immer viel zu viel Zucker enthält. Aus dem gleichen Grund haben wir uns ja schon an die Produktion eigener Kokos-Riegel gemacht, die um Welten besser sind als alle gekauften. Nun habe ich - passend zur Weihnachtszeit - zu Datteln, gerösteten Erdnüssen, Haferflocken und Kakao gegriffen

und damit diese leckeren Power-Kugeln zusammengerollt. Mein Pürierstab ist ganz schön heiß gelaufen, aber er hat es geschafft und die klebrigen Früchte und Nüsse zermust. Wer einen Standmixer hat, benutzt besser diesen. Auch Varianten mit Sesam oder anderen Nüssen und Zutaten sind denkbar. Einfach ausprobieren, es ist ganz leicht und in 10 Minuten gemacht.

Zutaten: (ca. 25 – 28 Kugeln)

200 g Datteln, entsteint, möglichst weich
(z.B. Medjool-Datteln)
100 g Haferflocken, fein
50 – 80 g Erdnüsse, geröstet
2 EL Agaven-Dicksaft
2 EL Kakao
4 – 6 EL kalter Kaffee
(alternativ: heißes Wasser und 1 TL Instant-Kaffee)
Kokosraspel

Rezept: Dattel-Nuss-Pralinen

Alle Zutaten bis aus die **Kokosflocken** in eine Schüssel (oder den Standmixer) geben und pürieren. Die Erdnüsse dürfen ruhig etwas stückig bleiben. Eventuell noch etwas mehr Flüssigkeit zugeben, aber die Masse sollte natürlich möglichst eine klebrig-feste Konsistenz behalten.

Mit einem Teelöffel Bällchen abstechen, zu Kugeln formen und in Kokosraspeln wälzen.

Im Kühlschrank in einem fest verschlossenen Glas aufbewahren.



Zur Autorin: Anna Wander ist enthusiastische Hobbyköchin, Bloggerin (allesausdemgarten.de) und Journalistin. Sie lebt mit ihrer Familie vor den Toren Hamburgs in Schleswig-Holstein sowie in Ligurien. In ihrem neuen Kochbuch „Ich dachte, es gibt Nudeln...“ hat sie unterhaltsame Kochkolumnen und 130 ihrer köstlichen, vegetarischen Rezepte veröffentlicht.



Winter in der Metropolregion Hamburg

In der kalten Jahreszeit verwandeln sich die Städte in eine malerische Kulisse. Die tiefstehende Sonne taucht die Städte und Landschaften in ein ganz besonderes Licht und begeistert geradezu mit ihrer Schönheit. Gemütliche Altstädte warten darauf, entdeckt zu werden, sie laden ein zu Einkaufsbummeln in den Innenstädten, Genussstouren, Ausstellungen, Shows, Musik und Weihnachtsmärkten. Auch Naturfreunde kommen auf ihre Kosten, etwa bei Wanderungen durch den winterlichen Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer (www.nationalpark-wattenmeer.de), den Regionalpark Wedeler Au (www.regionalpark-wedeler-au.de/elbmarschen), das Naturschutzgebiet Wittmoor, die Lüneburger Heide (www.lueneburger-heide.de) oder den Landesforst Mecklenburg-Vorpommern.

Zu den ältesten Weihnachtsmärkten in Deutschland zählen der Aachener Printenmarkt (1820), Augsburger Christkindlesmarkt (1498), Bautzener Weihnachtsmarkt / Wenzelsmarkt (1384), Alt-Berlin (1530), Braunschweiger Weihnachtsmarkt (1500), Dresdner Striezelmarkt (1434), Frankfurter Weihnachtsmarkt (1393), Weihnachtsmarkt Hannover an der Marktkirche (1813), Jenaer Weihnachtsmarkt (1803), Kölner Weihnachtsmarkt „Nicolai-Markt“ (1820), Leipziger Weihnachtsmarkt (1458), Lübecker Weihnachtsmarkt (1648), Mainzer Weihnachtsmarkt / Nikolose Markt (1788), Münchner Christkindlmarkt „Nikolausmarkt“ (1310), Nürnberger Christkindlesmarkt (1628), Rothenburg ob der Tauber (seit dem 15. Jahrh.) und der Stuttgarter Weihnachtsmarkt (1692)

In der Hansestadt Hamburg, zwischen Elbe und Alster, an historischen Kirchen, verträumten Fleeten, belebten Plätzen und romantischen Winkeln, laden 16 verschiedene WEIHNACHTSMÄRKTE – abgesehen von privaten – vom 23.11. bis 23.12.2023, täglich 11 – 21 Uhr zum Besuch ein (geschlossen am 25. und 26.12.)

Infos unter www.hamburg-tourism.de

In diesem Jahr müssen leider die Besucher:innen vielerorts auf die festlichen Klänge der Weihnachtslieder verzichten, die zu deutschen Weihnachtsmärkten gehören wie Glühwein. Grund dafür ist eine Gebührenerhöhung der GEMA, die für viele Betreiber:innen den finanziellen Rahmen sprengt.

TIPP:

Besuchen Sie doch einmal die Weihnachtsmärkte im Hamburger Umland – vielleicht auch gleich im Rahmen einer Pauschalreise mit Übernachtung in einem Hotel oder einer Ferienwohnung – wie z.B. in Bad Schwartau (www.bad-schwartau.de), Burg auf Fehmarn (www.fehmarn.de), Lübeck, (www.lueneburg.info), Stade (www.stade-tourismus.de), Buxtehude (www.wintermärchen-buxtehude.de) oder Wismar (www.wismar.de). Die Tourismuszentralen der Städte geben Ihnen gerne Auskunft.

HIGHLIGHTS sind natürlich die Weihnachtsmärkte, die es in Deutschland seit über 600 Jahren gibt.



Schloss Ahrensburg im Winter, © Bild: imago stock & people



Weihnachtsmarkt Fehmarn 2019, © Bild: Britta Ahlström



Wismar, © Bild: Christoph Meyer



Buxtehude, Westfleth, © Bild: Denver



Hamburg, Rathausmarkt, © Bild: Johannes Berg



Hanseatischer Charme



Die Hansestadt Hamburg ist nicht nur wegen touristischer Attraktionen wie den Landungsbrücken, der Alster, dem „Michel“, Hagenbeck's Tierpark oder dem Miniatur Wunderland bei Besuchern aus aller Welt beliebt. Hamburg ist auch ein bedeutender Standort der Wirtschaft, die Stadt des Spitzensports, der kulturellen Highlights und einer der beliebtesten Shopping-Metropolen Europas. Hamburg ist eine spannende, wunderschöne, sinnliche und einladende Stadt. Hamburg bietet einfach für jeden Geschmack etwas.

Stürzen Sie sich ins Getümmel und stöbern Sie in edlen Boutiquen, Warenhäusern und Einkaufspassagen nach hochkarätigen Designerlabels und den top-aktuellen Abend-Kollektionen und Accessoires für Damen und Herren. Edles und Ausgefallenes, Klassisches und Elegantes, Raffiniertes oder luxuriöser Glanz und Glamour? Lassen Sie sich inspirieren, entdecken Sie die Diva in sich oder den Gentleman. Setzen Sie sich in Szene und erobern Sie das Tanzparkett stilssicher im neuen Look.



Schlemmen Sie in Sterneküchen oder Trendlokalen. Gönnen Sie sich eine Nacht in einem Luxushotel, genießen Sie ein Beauty-Department, lassen Sie sich in einer luxuriösen Spa-Erlebnis-Welt verwöhnen – oder bummeln einfach nur über die herrlichen Weihnachtsmärkte. Hamburg ist eine Reise wert!



Neue Kulturkampagne

„Mischen is possible“: Hamburgs vielfältige Kultur neu entdecken

Morgens Museum, nachmittags Kino, abends Theater und nachts Club – Hamburg hat alles für die perfekte Kultur-Mischung. Mit einer neuen Kampagne für die Kulturstadt Hamburg wollen die Behörde für Kultur und Medien und die Hamburg Marketing GmbH dazu inspirieren, die vielfältige Kultur der Hansestadt zu erleben. Unter dem Motto „Mischen is possible“ werden alle eingeladen, neue Kulturorte und -veranstaltungen zu entdecken und mit Altbewährtem zu mischen.



Dafür gibt es in den kommenden Wochen auf dem neuen Instagram-Account @kulturstadthamburg und der Webseite www.kulturstadt.hamburg viele Tipps für die besten Kultur-Remixe, Blicke hinter die Kulissen der Hamburger Kulturinstitutionen, ein Gewinnspiel und vieles mehr. Ergänzend machen farbenfrohe Plakate in Hamburg und seiner Metropolregion Lust auf die Kultur der Hansestadt. Die Kampagne ist in enger Abstimmung mit vielen Hamburger Kultureinrichtungen von der Hamburger Agentur Karl Anders entwickelt worden.

ben – von Vernissage und Arthouse-Kino über Poetry Slam und Tanz-Performance bis hin zu Klassik- und Clubkonzert. Und das Beste daran: Mischen is possible! Wir wollen dazu einladen, kulturelles Neuland zu entdecken und das zu mischen, was die Kulturstadt Hamburg zu bieten hat. Oft halten wir uns auch bei Kultur an das, was wir schon gut kennen. Doch Kultur abseits der uns vertrauten Wege zu entdecken, bietet unglaubliches Potenzial für neue Perspektiven, Begegnungen und Inspiration. Lasst uns mischen!“

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien: „Jeden Tag kann man in Hamburg Kultur in ihrer ganzen Vielfalt erle-

Quelle / © Bild: Behörde für Kultur und Medien



HOTEL BRANDENBURGER TOR
Potsdam

Ganz nach meiner Façon

Ankommen. Wohlfühlen. Im 4 Sterne Boutique Hotel Brandenburger Tor in Potsdam werden Sie mit geschmackvollen, behaglichen Zimmern, einem erstklassigen, freundlichen Service und einer einzigartigen, zentrale Lage verwöhnt - direkt am Brandenburger Tor im Stadtkern Potsdams.

Genießen Sie Ihr Frühstück vom Porzellan der Königlichen Porzellan-Manufaktur. Ob tagsüber zur Zeitungslektüre bei einem Cappuccino, nachmittags nach dem Stadtspaziergang auf einen erfrischenden alkoholfreien Cocktail oder abends, um bei einem Glas Wein zu entspannen – in der Voltaire Bar freut man sich auf Ihren Besuch.



JETZT BUCHEN!
www.hotel-brandenburger-tor.de





Wanderausstellung bis 15. März 2024

ERNEUERBARE ENERGIEN



unter Schirmherrschaft von Minister Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach

im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg

Haus 2, Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam

innerhalb der Öffnungszeiten des Ministeriums

Gezeigt werden selektierte Kunstwerke der letzten beiden letzten Int. Malerei Biennalen Hamburg 2020 und 2022 – ausgelobt durch den Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. / Galerie KAM – zu den Themen: „Umwelt im Ökologiediskurs: Wasserstoff“ unter Schirmherrschaft von Michael Westhagemann, Senator für Wirtschaft und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg und „Umwelt im Ökologiediskurs: Sonne – Quell des Lebens“ unter Schirmherrschaft von Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg.

Ausstellende Künstler sind:

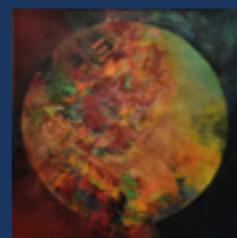
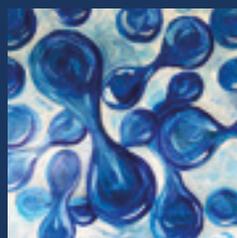
Ulrich Backmerhoff – Ary G. Cárdenas – Lars Ebbesmeyer – Mayra Fernández – Kerstin Grobler – Christiane Ghilardi – Hoshi Satoshi – Alexander F. Jagelowitz – Katharina Jensen – Peter John – Sunyoung Kang – Peter Knauer – Jan Lucassen – Christoph Ludewig – Sergey Machekhin – Anna Malten – Ada Mee – Kristine Narvida – Anke I. Nikoleit – Ghaku Okazaki – Liliane Orlinski – Stephan Pfeiffer – Gerhard Popp – Alberto Prada – Helmut Ritter von Königfels – Kerstin Roofls – Horst-Werner Schneider – Bernhard Sprute – Rosemarie Sprute – Gerhard Stadlober – Uwe Svensson – Maryam Taghavi – Karl Vejník – Daniel A. Venegas La Reta – Jana Wendt – Knut Werner-Rosen

SCHAUEN SIE SICH DIE AUSSTELLUNG AN – SIE SIND HERZLICH EINGELADEN

Oder besuchen Sie die VIRTUELLE GALERIE auf unserer Webseite

www.galerie-kam.de

Eine kleine Bildauswahl:



VIRTUELLE JAHRES -AUSSTELLUNGEN

bis Dezember 2024



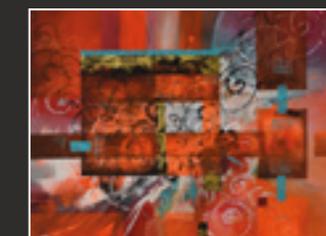
Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt
Fotografie – Grafik – Malerei –
Skulpturen



Sergey Machekhin
Malerei



Alexander F. Jagelowitz
Malerei



Liliane Orlinski
Malerei

AUSSTELLUNG im DKRZ

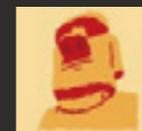
bis 31. August 2024



Sonne - Wasser - Erde - Luft

Malerei

im Rahmen der Klimawoche Hamburg 2023



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. | Galerie KAM

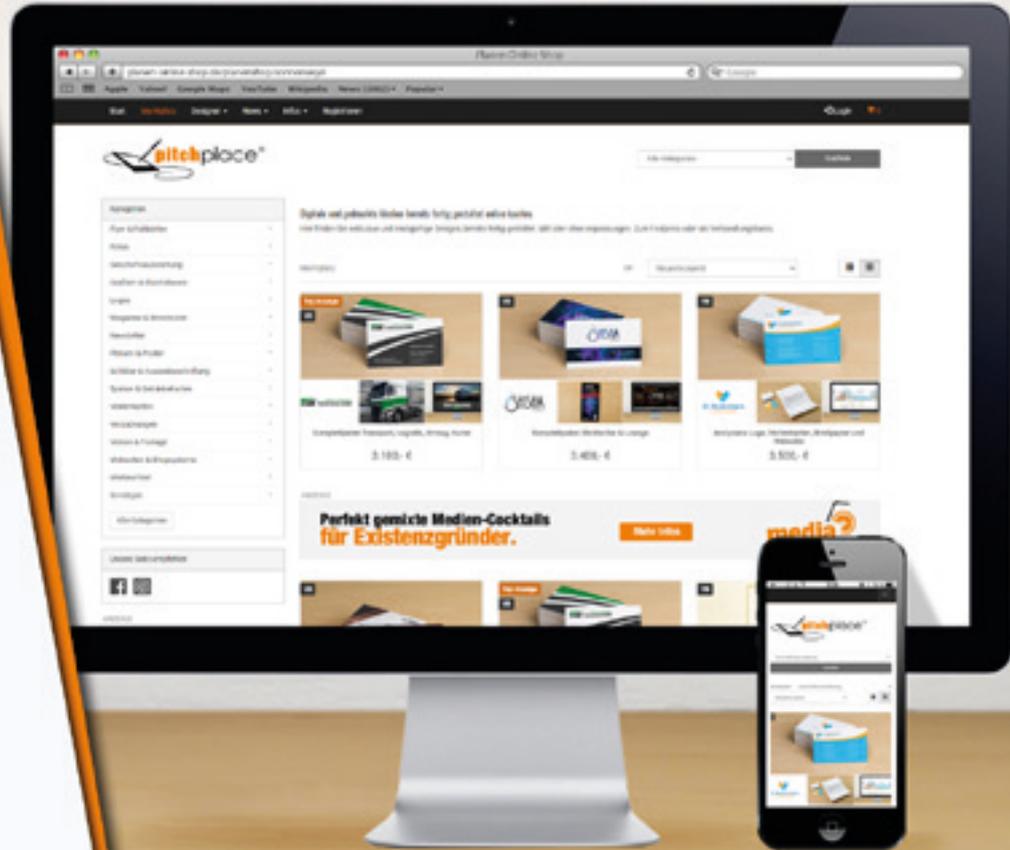
Verwaltung: Ernst-Mantius-Straße 9 | 21029 Hamburg | +49 40 38 038 987
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



DIGITALISIERT EUCH!

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- CONTENT MANAGEMENT
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM


media
cocktail



Media Cocktail GmbH
Gustav-Adolf-Straße 86
22043 Hamburg

t: 040 469 910 78
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage